Nr. 114. — Sonntag, 16. Mai. — 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das Knebelgesetz,

das in Gestalt der Vereinsgesetznovelle dazu bestimmt ist, unser Vereins- und Versammlungsrecht zu verkümmern und unser ganzes politisches Leben der Willkür der Polizei zu unterstellen, findet Gnade zwar nur bei den Conservativen, aber, wir wiederholen, bei der großen Stärke dieser Partei im Abgeordnetenhause ist die Situation keineswegs so, daß man mit Sicherheit auf die Ablehnung der Vorlage rechnen darf. Die Neumann'sche „Zeit" meint, es gehöre ein unglaubliches Maß von Naivetät dazu, um anzunehmen, daß die Nationalliberalen sämmtlich ohne weiteres mit Nein stimmen würden. Demgegenüber ist folgende Meldung zu verzeichnen:

Berlin, 15. Mai. (Tel.) Das officielle Fractionsorgan der Nationalliberalen, die „**Nationalliberale Correspondenz**", schreibt abermals: Daß das Abgeordnetenhaus die Vorlage zurückweist, ist für uns jetzt — wir wiederholen es — außer allem Zweifel. **Auf nationalliberaler Seite liegt die Entscheidung, und man ist sich der Pflicht voll bewußt, die Sache des gebildeten staatstreuen Bürgerthums zu führen.**

Die nationalliberale „**Kölnische Zeitung**" wendet sich in ihrer Besprechung der Novelle mit scharfen Worten gegen **die Umgebung des Kaisers, deren Ziel es sei, Gegensätze zwischen Kaiser und Regierung zu schaffen oder schon bestehende zu erweitern, um die ihr verhaßten begabten Staatsmänner zu stürzen und sich der Staatsleitung zu bemächtigen.** Erleichtert werde dieses Intriguenspiel durch den Umstand, daß **der Kaiser von Männern aus junkerlichem Milieu umgeben sei**, welche die hochherzigen Ideen des Monarchen nicht verstehen, während die Staatsmänner, welche die Ideen des Monarchen verantwortlich auszuführen haben, nur eine oberflächliche persönliche Fühlung mit dem Monarchen besitzen und den dauernden Einfluß der Umgebung des Kaisers zu bekämpfen haben. Wie mit der Zufallbringung der Marineforderungen, indem man durch Verfechtung extremer Forderungen im Lande ein Grauen vor den uferlosen Plänen erregte, so mit dem Verhalten des Freiherrn v. Marschall anläßlich der Tausch-Affaire suchten die Intriganten auch bei der Vereinsnovelle den Conflictsstoff zu vermehren. Aus manchen auffallenden Aeußerungen müsse man herauslesen, welch große Macht in den leitenden Kreisen die Vorstellung besitze, es werde nothwendig sein, eine socialistische Volkserhebung mit bewaffneter Macht eines Tages niederzuschlagen. Bei dieser Vorstellung habe jene Gruppe mit großem Nachdruck eingesetzt und neue Verwirrung angerichtet. Mit der Vorlage werde man soviel Unzufriedenheit erwecken, daß der Schaden, den man zu verhindern glaube, damit kaum in Vergleich gestellt werden könne.

Wir zweifeln nicht an der Aufrichtigkeit dieser Versicherung, die dem hohen Ernste der Lage durchaus entspricht. Seit langen Jahren ist keine Entscheidung von so schwerwiegender Bedeutung den Nationalliberalen in die Hand gegeben, oder vielmehr jedem einzelnen Mitgliede der Partei. Denn es kommt eben alles darauf an, daß die Partei durchaus **geschlossen** der Parole der Parteileitung folgt. Geht auch nur eine kleine Gruppe rechtswärts, dann ist die Schlacht verloren, dann triumphirt die Reaction, deren Vertreter es natürlich nicht an Versuchen aller Art fehlen lassen und auch weiterhin alles aufbieten werden, so viel Mitglieder vom rechten Flügel der Nationalliberalen auf ihre Seite zu ziehen, als zur Mehrheit für die Vorlage nöthig sind. So lockt das officielle Fractionsorgan der conservativen Partei, die „**Conservative Correspondenz**", in ihrer heutigen Ausgabe:

Daß die Centrumsblätter und derjenige Theil der nationalliberalen Presse, welcher sich durch die „National-Zeitung" und die „Nationalliberale Correspondenz" beeinflussen läßt, ebenfalls grundsätzlich sich gegen die Vorlage erklären, ist nicht recht erfindlich. Speciell die Behauptung, daß der Entwurf „ultra-reactionär" sei, daß er die Vereinsfreiheit „knebele", daß er dehnbare Bestimmungen enthalte, durch welche jedes Vereinsleben vernichtet werden würde, ist grundlos und thöricht. Jedenfalls ist eine so schroffe Stellungnahme, wie sie in der oben erwähnten Presse bemerkbar ist, noch gar nicht angebracht, und namentlich von demjenigen Theile der Nationalliberalen, der mit uns die Bekämpfung der Socialdemokratie, die Se. Majestät der Kaiser und König wiederholt als erste politische Aufgabe bezeichnet hat, sich angelegen sein lassen will, ist doch wohl zu erwarten, daß er mit objectiver Ruhe und ohne dem demokratischen Geschrei Concessionen zu machen, in die Berathung der Vorlage eintreten werde.

„Bekämpfung der Socialdemokratie" — dieses Schlagwort, mit allerhand sonstigen nationalen und königstreuen Wendungen verbrämt, wird auf der reactionären Seite die Hauptrolle spielen. Aber wen will man damit täuschen? Springt es nicht selbst einem politischen Kinde in die Augen, daß mit solchen Kautschukparagraphen, wie sie die Vorlage enthält, nicht nur die Socialdemokraten, sondern auch alle anderen, nicht mit der Regierung resp. mit der Polizei übereinstimmenden Parteien einfach mundtodt und damit so gut wie vernichtet werden können?

In diesem einen Punkte ist denn doch die „Dtsch. Tagesztg." offener und ehrlicher, indem sie das Bedenkliche der Kautschukparagraphen anerkennt und kritisch bemerkt:

Sehen wir uns die beiden Begriffe: „öffentliche Sicherheit" und „öffentlicher Friede" etwas näher an. In den landrechtlichen Bestimmungen ist der Polizei die Wahrung der öffentlichen „Ruhe und Ordnung" zur Pflicht gemacht. Der Begriff: „öffentliche Ruhe" ist hier durch „öffentliche Sicherheit" ersetzt und durch die Hinzufügung „insbesondere die Sicherheit des Staates" näher erklärt. Unter öffentlicher Ruhe und Ordnung mußte man die Aufrechterhaltung der äußerlichen polizeilichen Ordnung und bürgerlichen Ruhe verstehen. „Sicherheit" ist denn doch etwas anderes. — Noch bedenklicher, noch mehrdeutig ist der Begriff: „öffentlicher Friede". Unser ganzes politisches Leben ist Kampf und wird Kampf bleiben. **Jede politische Versammlung,** wenn sie anders eine Versammlung politischer Männer ist, **wird Kampftöne anschlagen** müssen. **Ohne solche Kämpfe ist das ganze politische Leben faul und schlapp.** Daß aber jeder, auch noch so sachlich geführte Kampf den „öffentlichen Frieden" in gewissem Sinne gefährdet, ist selbstverständlich. Es muß also von vornherein jede Möglichkeit ausgeschlossen werden, daß etwa eine solche „Gefährdung des öffentlichen Friedens" unter das Gesetz fällt. Geschieht das nicht, dann kann eine solche Bestimmung unser gesammtes politisches Leben ertödten. Das muß unter allen Umständen vermieden werden.

Wir freuen uns, auch mit dem Organ des Bundes der Landwirthe einmal ganz einer Meinung sein zu können. Bei der „Deutschen Tageszeitung" ist diese Erkenntniß freilich kein Wunder. Es giebt einen Minister, der das Treiben des Bundes der Landwirthe einmal „staatsgefährlich" genannt hat. Gegenwärtig glaubt der Bund zwar Oberwasser zu haben. Aber es kann auch einmal eine Zeit kommen, wo die Spitzen des Gesetzes sich gegen den Bund selbst richten. Daher das im übrigen durchaus gerechtfertigte Bedenken des Bundesorgans.

Ein komisches Intermezzo sei in Anknüpfung an diese Auslassungen der „D. Tagesztg." eingeflochten. Ein Hauptorgan des Bundes der Landwirthe in Westpreußen, die conservative „**Elbinger Zeitung**", läßt sich mit folgenden elegant abgefaßten Sätzen vernehmen:

Heute schon schlägt die ganze liberale und demokratische Presse fürchterlich Halloh und ereifert sich über die neue Novelle, die mit ihren „Kautschuk-Paragraphen" eine neue „Umsturzvorlage" sei. Dieser tendenziöse Lärm bedeutet weiter nichts, als ein „Sturm im Wasserglase". Als wir die Angstschreie der ultramontanen, freisinnigen und linksliberalen Blätter durchflogen, überkam uns ein recht wohliges Gefühl. Weshalb denn diese höllische Angst, dieses Knieschlottern, dieses Heulen und Zähneklappern ob des neuen Vereins- und Versammlungsgesetz-Entwurfs, wenn die Herren wegen ihrer politischen Agitationsweise ein ganz ruhiges Gewissen haben könnten? Warum regen sich denn nicht die Conservativen, nicht die Bündler darüber auf?

Mit dieser tönenden Expectoration vergleiche man die obigen Ausführungen des führenden Organs des Bundes. Wer soll da ernst bleiben! Die Conservativen als solche freilich, das ist richtig, sind „voll und ganz" Freunde der Vorlage, nicht wegen ihres „ruhigen Gewissens", sondern weil sie ihrer ganzen Weltanschauung nach nie wahre Freunde von Volksrechten und politischen Freiheiten gewesen sind, weil sie meinen, daß sie von dem Gesetze keinen Schaden haben werden, sondern nur Nutzen durch Knebelung aller Gegner, und weil sie ferner darauf rechnen, daß ein hieraus sich entwickelnder Conflict ihnen das Heft ganz in die Hände spielen wird. Jetzt hat nun also endlich die „**Kreuzzeitung**", das führende Junkerorgan, das bisher beobachtete Schweigen gebrochen, und wie nicht anders zu erwarten war, spricht sie sich mit Behagen und Zuversicht über die Novelle aus. Es wird uns hierzu auf dem Drahtwege berichtet:

Berlin, 15. Mai. (Tel.) Die „Kreuzztg." führt in ihrer heutigen Morgen-Ausgabe aus, in Frage könnte kommen, ob nicht außer den Repressivmaßregeln auch **Präventivmaßregeln** vorzusehen sind. Diese Erwägung sei für die Conservativen aber kein Grund, dem Zustandekommen der Vorlage ihre Hilfe zu versagen. Andererseits werde man sich auf wesentliche Abschwächungen nicht einlassen können. Die Regierung müsse, nachdem sie den Entwurf einmal eingebracht habe, auch auf der sofortigen Durchberathung desselben in beiden Häusern bestehen und dürfe ihn erst dann preisgeben, wenn jede Hoffnung auf ein Zustandekommen geschwunden sei. Hier könne die Regierung ihre Festigkeit und ihr Zielbewußtsein bethätigen. Wenn das geschieht, dann könne man den Wahlen im nächsten Jahre mit Ruhe entgegensehen, und selbst ein unglücklicher Ausfall der Wahlen würde dann zu Besorgnissen um die Zukunft des Vaterlandes keinen Anlaß geben.

Was die hier berührten „**Präventivmaßregeln**" anlangt, so theilt der nationalliberale „Hannov. Cour." mit, vor dem jetzigen Entwurf habe **ein noch schärferer Entwurf** bestanden, der neben Repressiv- auch noch die von der deutsch-conservativen Partei lebhaft befürworteten Präventivmaßnahmen verlangte. Der Entwurf sei schon früher am Widerspruch der Freiconservativen gescheitert.

Die „**Conf. Corresp.**" äußert sich über den Entwurf wie folgt:

„Ueber die Stellung der Conservativen zu dieser Vorlage können wir uns im einzelnen selbstverständlich nicht äußern, bevor die bezüglichen Berathungen in der Fraction stattgefunden haben. Soviel aber steht heute schon fest, daß unsere Parteigenossen dem Gesetzentwurf im ganzen sympathisch gegenüberstehen und ersichtlich hoffen, denselben **noch in dieser Session unter Dach zu bringen.**"

Die freiconservative „**Post**" fängt bereits an, Einzelheiten, d. h. die Kautschukbestimmungen über die Auflösung von Versammlungen und die Schließung von Vereinen zu kritisiren, selbstverständlich lediglich zu dem Zweck, einen Theil der **Nationalliberalen** für eine Amendirung der Artikel I. und III. zu gewinnen. Indessen werden die Nationalliberalen sich doch gewiß keiner Täuschung darüber hingeben, daß, wenn ein Theil von ihnen den Conservativen zu einer Mehrheit verhülfe, damit der Einfluß der nationalliberalen Partei auf die Politik vernichtet würde. Daß die Partei auf dem Delegirtentage im Oktober v. J. ausdrücklich jede reactionäre Verschlechterung des Vereinsgesetzes abgelehnt hat, ist bekannt. Sollten die Artikel 1 und 3 fallen, so würde allerdings für den Rest der Vorlage — den Ausschluß der Minderjährigen aus politischen Vereinen und Versammlungen einbegriffen — vielleicht mit Hilfe der Freiconservativen eine Mehrheit zu beschaffen sein, aber mit einem so mageren Erfolg würde das Herrenhaus sich nicht zufrieden geben. Man möge sich also nicht in absolute Sicherheit wiegen lassen, wenn auch die Aussicht, daß Herr v. d. Recke als Sieger aus diesem Kampfe gegen das Versammlungs- und Vereinigungsrecht hervorgehen werde, unsicher ist.

*

In dem von uns schon erwähnten Artikel der nationalliberalen „**National-Zeitung**", worin der Vermuthung Ausdruck gegeben wird, daß die reactionären Elemente im Ministerium Eile haben, eine **Krisis** herbeizuführen, heißt es zum Schluß: „Wenn den **Fürsten Hohenlohe** die nahezu vollständige **Isolirung** innerhalb des Staatsministeriums, dessen Präsident er ist, noch nicht zum Verzicht auf diese Stellung veranlaßt hat, so bleibt die Aufklärung über die Gründe hierfür von dem weiteren Verlauf der Dinge zu erwarten."

Berlin, 15. Mai. Die **Nationalliberalen im** Reichstage haben beschlossen, dem dort eingebrachten **Antrage** auf Aufhebung des **Verbots der Verbindung politischer Vereine** unter einander zwar zuzustimmen, ihn aber vorläufig wenigstens nicht zu unterschreiben, angeblich weil sie erst das Ergebniß der Verhandlungen im Abgeordnetenhause abwarten wollen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 15. Mai.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus überwies am Freitag den Gesetzentwurf über die Entschädigung für Verluste durch **Schweinekrankheiten in Schlesien** an die verstärkte Agrarcommission nach einer dreistündigen Debatte, worin von conservativer Seite betont wurde, das Gesetz würde ohne vollständige Grenzsperre gegen Rußland unwirksam sein. Abg. **v. Kölichen** (conf.) ging sogar so weit, daß er sagte, das Gesetz müsse hinausgeschoben werden, bis Klarheit darüber geschaffen sei, ob wir eine Regierung haben, die fest entschlossen sei, die deutsche Landwirthschaft zu schützen. Mit dem Schwanken, dem ewigen Hin und Her der gegenwärtigen Regierung könne es nicht ewig weitergehen.

Zu lebhaften Auseinandersetzungen kam es hierbei auch zwischen dem Landwirthschaftsminister Frhrn. **v. Hammerstein** und den Abgg. **Gamp** (freiconf.) und **Ring** (conf.), welche in der Angelegenheit des Thierarztes Arnold eine Ehrenerklärung für diesen verlangten. Der Minister verließ schließlich in großer Erregung den Saal, indem er die Thür hinter sich geräuschvoll in's Schloß warf.

Bei der Berathung der Vorlage wegen einer Neuregelung des **Verwaltungsstreitverfahrens bei Zuwiderhandlungen gegen die Zollgesetze** erklärte auf mehrfache Anregungen bezüglich der Einsetzung einer amtlichen Auskunftsstelle für Preußen in Zollstreitsachen der **Finanzminister v. Miquel**, daß Preußen allein eine allgemeine Auskunftsstelle nicht einrichten dürfe ohne gegen die Zollhoheit des Reiches zu verstoßen; übrigens sei die Frage beim Reiche angeregt, begegne aber ganz außerordentlichen Schwierigkeiten.

Der Entwurf ging darauf an eine **Commission** von 14 Mitgliedern.

Sonnabend stehen kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Eine neue Augenklinik in Danzig.

Als im vergangenen Jahre die granulose Augenkrankheit in unserer Provinz epidemisch auftrat, machte sich in sehr fühlbarer Weise das Fehlen einer den Bedürfnissen der modernen Wissenschaft entsprechenden Augenklinik geltend. Es blieb weiter nichts übrig, als diejenigen Patienten, bei denen die Krankheit schon so weit fortgeschritten war, daß eine klinische Behandlung für nothwendig erachtet wurde, nach der Universitätsklinik in Königsberg zu überführen. Hierdurch sind natürlich bedeutende Transportkosten entstanden, die dadurch noch erhöht wurden, daß Augenleidende während der Reise in den meisten Fällen eines Begleiters bedürfen. Seit Geltung des Unfallversicherungsgesetzes ist ferner bei den Berufsgenossenschaften immer mehr die Erkenntniß durchgedrungen, daß sie finanziell besser fahren, wenn sie ihre Verletzten rechtzeitig in klinische Behandlung geben und auf diese Weise häufig eine volle Heilung erzielen, während sie andererseits hohe Renten hätten zahlen müssen. Vor allem gilt dieses von Verletzungen der Sehwerkzeuge, bei denen bei schneller Hilfe und sachgemäßer Behandlung die größten Erfolge erzielt worden sind. Daß dieser Mangel einer provinziellen Augenklinik nicht schärfer hervorgetreten ist, verdanken wir wohl in erster Linie der musterhaft geleiteten Privatklinik des Herrn Dr. Schneller, nach welcher Leidende aus der ganzen Provinz zusammenströmten.

Nach dem Tode dieses ausgezeichneten Arztes ist zwar seine Klinik von seinem früheren Assistenten Herrn Dr. Wallenberg in derselben Weise weiter fortgeführt worden, doch sind die Anforderungen gerade in dem letzten Jahre derartig gestiegen, daß die Kraft eines Mannes allein nicht ausreichte, um dem immer stärker hervortretenden Bedürfnisse gerecht zu werden. Deshalb ist es mit Freude zu begrüßen, daß zwei Aerzte, die Herren Doctoren Helmbold und Francke, welche in ihrer früheren Thätigkeit an großen akademischen Heilanstalten bedeutende klinische Erfahrungen erworben haben, in der Weidengasse 4a und 4b eine Augenklinik eröffnet haben, welche allen Anforderungen entspricht, die nach dem heutigen Standpunkte der Heilkunde an eine solche Anstalt gestellt werden können.

Die Klinik ist in den ersten Etagen der beiden großen Gebäude eingerichtet, welche die Ecke der Weiden- und Strandgasse bilden, und enthält zur Zeit in 15 Zimmern 28 Betten, von denen 14 auf die Männer- und 14 auf die Frauenstation kommen. Die Lage des Grundstückes ist außerordentlich günstig für eine Augenklinik. Die hohen geräumigen Zimmer sind luftig und hell, und der Blick fällt auf das grüne Laub der Bäume, die den Schmuck der Strand- und Weidengasse bilden. Mehrere Zimmer sind mit Balkons versehen, so daß die Patienten im Sommer sich im Freien aufhalten können. Dazu kommt noch der günstige Umstand, daß der Verkehr in der sehr breiten Weidengasse an dieser Stelle verhältnißmäßig schwach ist, so daß Störungen durch den Lärm des Straßenverkehrs und durch starke Staubanhäufungen nicht zu befürchten sind. Schließlich ist noch der Moment von Vortheil, daß die Klinik in ziemlicher Entfernung von den staatlichen und privaten Betrieben liegt.

Neben den Betten für unbemittelte Patienten sind auch Zimmer für wohlhabende Kranke sowohl in der Männer- als auch in der Frauenstation eingerichtet, welche sich durch einen gediegenen Comfort auszeichnen. Trotzdem der ernste Zweck der Räumlichkeiten jedes Zuviel von Ausschmückung verbietet, da ja nach der Operation vor allem das Auge des Leidenden zu schonen ist, wird doch durch die gediegene Ausstattung der Utensilien ein Gefühl von Behaglichkeit erzeugt, welches auf den Kranken wohlthuend einwirken muß. Die Bettgestelle sind den hygienischen Forderungen entsprechend aus Eisen hergestellt, doch ist die Form so gefällig, daß sie einen eleganten Eindruck machen. Sophas uud Polsterstühle, sowie schöne Mahagonimöbel verstärken noch den wohnlichen Eindruck. Die Zimmer für die Patienten dritter Klasse sind einfacher eingerichtet, doch überraschen auch hier sämmtliche Utensilien durch ihre praktische und dabei doch gefällige Form. Da in jedem Zimmer nur einige Betten stehen, ist die Luft zu jeder Zeit gut, und da ferner die Wände mit Oelfarbe gestrichen sind, so daß sie ebenso wie der Fußboden gewaschen und desinficirt werden können, so ist genügend dafür gesorgt, daß die Entwickelung jener unheilvollen kleinsten Lebewesen unterdrückt wird. In der Klinik befindet sich weiter ein Operationsraum, welcher mit einem Operationstisch und mit zahlreichen Instrumenten neuester Construction ausgerüstet ist, die nach einem sehr sinnreichen Verfahren nach jedem Gebrauch aseptisch gemacht und dann in luftdichten Behältern aufbewahrt werden. Schließlich wollen wir noch der geräumigen Küchenräume gedenken, in denen die Speisen für die Kranken zubereitet werden. Aus der Küche wird auch der heiße Dampf, welcher zur Herstellung der Warmbäder dient, in die Badestube geleitet.

Eine volle Gewähr für das Gedeihen der Klinik bietet die bisherige Thätigkeit der beiden leitenden Aerzte. Hr. Dr. Helmbold war mehrere Jahre in Königsberg und in Halle a. S. an den dortigen Universitätskliniken als Assistent thätig und hat im Sommer 1895 im Auftrage des Petersburger Blinden-Curatoriums eine Expedition zur Behandlung Augenkranker nach Rußland unternommen, die von wesentlichem Einfluß auf die Erweiterung seiner klinischen Erfahrungen gewesen ist. Herr Dr. Francke war gleichfalls mehrere Jahre lang als Assistent in der Greifswalder Universitäts-Augenklinik thätig. Der Betrieb der Klinik ist bereits vom Bezirksausschuß genehmigt. Die Klinik ist während der kurzen Zeit ihres Bestehens schon stark in Anspruch genommen worden und es sind in ihr seit Anfang dieses Jahres bereits fünfzig größere Operationen, darunter acht Staaroperationen, mit gutem Erfolge ausgeführt worden. Die Behandlung ist unentgeltlich und die Patienten haben nur die Kosten für Verpflegung zu zahlen. Wenn nun die Armenverbände und die interessirten Berufsgenossenschaften die Klinik in irgend einer Form subventioniren würden, so sind die Inhaber derselben natürlich in der Lage, den Verpflegungssatz zu ermäßigen, so daß dann die ganze Provinz von der Klinik, die mit leichter Mühe stark erweitert werden kann, Vortheile haben würde. Die Anfänge sind bereits gemacht, denn es hat nicht nur die städtische Verwaltung einen Theil ihrer Armen der Klinik überwiesen, auch einzelne Berufsgenossenschaften haben der Klinik schon Kranke zugeführt. Da ferner nicht allein die königl. Staatsregierung, sondern auch der Provinzialverband dem neuen Unternehmen sehr sympathisch gegenübersteht, so ist zu hoffen, daß in unserer Provinzialhauptstadt auch auf dem Gebiete der Augenleiden eine Heilstätte entsteht, welche sich unseren berühmten Krankenhäusern würdig zur Seite stellen kann.

Dem Hause ist heute ein Antrag auf Verstaatlichung der Eisenbahn Aachen-Mastricht zugegangen.

Das Haus trat zunächst in die Berathung der Etats-Uebersicht pro 1895/96 ein.

Abg. Rickert bringt die Frage des Beamten-Cautionswesens zur Sprache. Es kommen dabei 35 000 Beamte mit 44 Millionen Mark in Betracht. Das Cautionswesen bedarf dringend einer Regelung, oder vielmehr — ich erkläre das ganz offen — das Cautionswesen muß überhaupt beseitigt werden, denn es bringt nicht die Spur einer erhöhten Verantwortlichkeit der Beamten mit sich. Ueberdies ist der Gesammtumfang der Defecte verhältnißmäßig ein sehr geringer. So sind im Jahre 1893/94 nur 162 000 Mk. Defecte vorgekommen, und darunter ein einziger Posten von 70 000 Mk. bei der Justizverwaltung. Es ist Thatsache, daß die Verwaltung der Cautionen dem Staate nur Kosten macht. Der verstorbene Staatssecretär v. Stephan war auch ein entschiedener Gegner des Cautionswesens. Wie lästig ist nicht für die Beamten oft die Aufbringung der Cautionen. Natürlich nehmen die Darleiher hohe Risicoprämien. Unsere größeren Banken verzichten schon längst darauf, daß die Beamten Caution stellen müssen.

Finanzminister v. Miquel: Die Cautionsfrage sei einer eingehenden Erörterung werth. Ob man aber so weit gehen könne, die Cautionen ganz zu beseitigen ohne Nachtheil für den Staat, sei doch fraglich. In der Cautionsstellung direct an den Staat liege ein so großes moralisches Moment, daß es bedenklich sei, dieses zu verwischen. Deshalb habe das Staatsministerium auch gewisse vermittelnde Vorschläge des Beamtenversicherungs-Vereins in Hannover abgelehnt. Die vollständige Abschaffung der Cautionen habe bisher auch noch keine größere Commune gewagt, und da dürfe der Staat doch nicht vorgehen bei den vielen Millionen, um die es sich dabei handelt.

Das Rencontre Kölichen-Gamp-Hammerstein.

Die scharfen Angriffe, welche die Herren Ring, Gamp und Gen. in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gegen den agrarischsten aller Minister, Herrn v. Hammerstein, gerichtet haben, sind im Grunde nur deshalb von Interesse, weil sie beweisen, wie sehr dem extremen Agrarierthum der Kamm geschwollen ist. Daß die Regierung den im Februar d. J. auf Antrag des Abg. Ring gefaßten Beschluß, soweit derselbe sich auf die gänzliche Sperre der russischen Grenze gegen die Einfuhr von Schweinen bezog, nicht zur Ausführung bringen könne, hat Minister v. Hammerstein den Herren schon damals erklärt. Die oberschlesische Bevölkerung bedarf der russischen Schweine schon deshalb, weil die seit dem vorigen Sommer gemachten Versuche, inländische Schweine zum Verbrauch zu bringen, an den höheren Preisen gescheitert sind. Ueberdies liegt für ein vollständiges Einfuhrverbot gegen Rußland kein Anlaß vor, da die 70 000 Schweine, deren Einfuhr noch gestattet ist, direct in die oberschlesischen Schlachthäuser gebracht und dort geschlachtet werden, eine Verseuchung der inländischen Schweinebestände also thatsächlich unmöglich ist. Es ist denn auch nur eine Schrulle, wenn nach dem Vorgange des Provinzial-Landtages der Provinz Schlesien die Agrarier bei der Berathung des Gesetzentwurfes, der dem Provinzialverband die Befugniß zur Einführung einer obligatorischen Schweineversicherung geben soll, feierlichst erklärten, das Gesetz sei unannehmbar, wenn die schlesische Auslandsgrenze nicht gegen die Einfuhr von Schweinen gesperrt werde.

Minister v. Hammerstein ist begreiflicherweise gar nicht in der Lage, diesem ganz willkürlichen Verlangen zu entsprechen. Darüber geriethen die Herren so in Zorn, daß sie sich in den verfänglichsten Anspielungen auf die Charakterschwäche des Ministers ergingen und ein schlesischer Abgeordneter, Hr. v. Kölichen, geradezu erklärte, das Gesetz könne erst erlassen werden, wenn die Provinzen Brandenburg und Posen ein gleiches Gesetz und man die Sicherheit erhielte, eine „starke, feste Regierung" zu haben, welche bereit sei, die völlige Sperre der Grenze durchzuführen. Schließlich wurde Herr v. Hammerstein der Behandlung, welche seine guten Freunde ihm angedeihen ließen, müde und verließ unter allen Zeichen der Entrüstung das Lokal. Und doch kann Herr v. Hammerstein mit Gretchen im Faust zu den Agrariern sagen, er habe schon so viel für sie gethan, daß ihm zu thun fast nichts mehr übrig bleibe.

Minister v. d. Recke und der Bund der Landwirthe.

Der Herr Minister ist bei der Abgeordnetenhausdebatte über die pommersche Paschawirthschaft so vorsichtig gewesen, zu versichern, es liege ihm fern, sich die Action des Landraths (v. Puttkamer) und die Ausdrücke, die sich in den einzelnen Schreiben finden, anzueignen; ebenso wenig sei er in der Lage, alle diejenigen Ausführungen, die sich in den gehaltenen und nicht gehaltenen oder publicirten Reden finden, im Abgeordnetenhause zu vertreten. Dann fuhr er fort:

„Meine Herren, ich mache gar keinen Hehl daraus und ich glaube auch, daß dem betreffenden Beamten bereits nach dieser Richtung hin das Erforderliche eröffnet worden ist. Sollte das noch nicht geschehen sein, so wird es sicherlich noch erfolgen."

Es ist vom bureaukratischen Standpunkte aus ja sehr anerkennenswerth, daß der Herr Minister dieses „Dienstgeheimniß" so ohne weiteres der Oeffentlichkeit preisgiebt; aber die Worte des Herrn verrathen, daß er jedes Verständnisses dafür bar ist, daß das Vorgehen des „Geheimen Regierungsrathes" v. Puttkamer das Rechts- und Gerechtigkeitsgefühl der Bevölkerung in der empfindlichsten Weise verletzt hat und daß die aufgeregte öffentliche Meinung Genugthuung fordert. Das Erforderliche, was Herrn v. Puttkamer auf dem Dienstwege eröffnet worden ist oder sicherlich noch eröffnet werden wird, hat damit nichts zu thun. Minister v. d. Recke hat aber im weiteren Verlauf seiner Rede über den „Nordost" über die Agitationen des Bundes der Landwirthe indessen leider gar nicht sich ausgesprochen. Wie denkt z. B. der Minister v. d. Recke über den Antrag Kanitz, bezüglich dessen der Reichskanzler am 29. März 1895 im Reichstage constatirte, daß die von demselben erwartete Erhöhung der Getreidepreise nur 4 Millionen von den 19 Millionen landwirthschaftlicher Bevölkerung zum Vortheil gereichen würde, während die übrigen 15 Millionen von der Erhöhung kaum Vortheil, ja, mit relativ wenigen Ausnahmen, einen directen Nachtheil durch die Vertheuerung ihrer Lebenshaltung haben würden. Soll es bedenklich sein, wenn diese 15 Millionen darüber aufgeklärt werden, daß der Bund der Landwirthe, der für die Erhöhung der Getreidepreise agitirt, ihre Interessen nicht im Auge hat? Und was die Art der Agitation betrifft, so hat ein College des Ministers v. d. Recke, nämlich der Minister der Landwirthschaft, die Agitation des Bundes der Landwirthe als gemeingefährlich gebrandmarkt, weil die Bevölkerung aufgehetzt werde gegen die Regierung, die angeblich nicht helfen wolle.

Der „Nordost" verlangt nichts von der Regierung, als daß sie ihre Beamten zur Beobachtung der Gesetze anhalte. Und das ist doch ein ebenso bescheidenes wie berechtigtes Verlangen!

Der griechisch-türkische Krieg.

In Epirus scheint der Kampf noch einmal aufflammen zu wollen. Die Griechen wenigstens behaupten, sie wollten noch einmal den Vormarsch antreten und die Operationen „lebhafter betreiben". Zu diesem Zwecke hat, wie eine Meldung aus Athen besagt, „die Regierung bedeutende Aufträge zur Beschaffung von Munition ertheilt". Diese Meldung klingt geradezu albern. In diesem Stadium des Krieges, wo auf dem Hauptkampfplatze in Thessalien die Würfel schon endgiltig gefallen und die Griechen auch zum größten Theile aus Epirus herausgeschlagen sind, nochmals „vorrücken" zu wollen, wozu man erst die nöthige Munition und die Pferde „in Auftrag" geben muß, das reiht sich würdig den komödienhaften Zügen an, die dieser Feldzug so zahlreich aufweist. Oder aber, die Griechen wollen mit Gewalt nur noch etwas erringen, was wie ein Erfolg aussieht, damit sie anständiger abschneiden. Das ist jedenfalls der Zweck der aufgebauschten Berichte von griechischer Seite über Gefechte, die wiederum im unteren Luros-Gebiet stattgefunden haben. Das neueste aus griechischer Quelle stammende Telegramm hierüber lautet:

Paris, 15. Mai. (Tel.) Wie der „Agence Havas" aus Arta von gestern 6 Uhr Abends gemeldet wird, entspann sich um **Gribowo** ein heftiger **Kampf.** Zwei griechische Brigaden mit zahlreichen Kanonen, zwei Compagnien Pioniere und eine Escadron geriethen mit den Türken, die fast gar keine Artillerie hatten, in Kampf. Die Griechen warfen die ersten Reihen der Türken zurück, begegneten dann aber einem heftigen Widerstande. An mehreren Orten wurden die Soldaten handgemein. Die Truppen standen sich so nahe gegenüber, daß die Artillerie nicht eingreifen konnte. Man spricht davon, daß 300, ja sogar 500 Mann griechischer Truppen kampfunfähig wurden, doch fehlt hierüber noch jede Bestätigung. Die Schlacht dauert noch fort.

Athen, 15. Mai. Die **Schlacht von Gribowo** endigte mit der Besetzung verschiedener Höhen durch die Griechen. 400 Griechen, darunter 25 Offiziere, wurden kampfunfähig. Der Kampf dürfte morgen wieder aufgenommen werden. Seit 4 Uhr greift die griechische Kanonenboots-Flottille **Nikopolis** (nördlich von Prevesa) an. Der Angriff erfolgte gleichzeitig von der Landseite. Die türkischen Batterien auf der Seeseite wurden schnell zum Schweigen gebracht; diejenigen nach der Landseite erwiderten das Feuer lebhaft. Die Türken leisteten kräftigen Widerstand. Bei Anbruch der Nacht hörte der Kampf auf. Alle Anstrengungen der griechischen Armee in Epirus richteten sich auf die Einnahme von Nikopolis und Prevesa, wenn diese erfolgt ist, werden die griechischen Truppen auf Pentepigadia marschiren, außer im Falle eines Waffenstillstandes, welcher immer noch als bevorstehend betrachtet wird.

So ganz siegessicher klingt übrigens diese Nachricht auch gerade nicht und es bleibt abzuwarten, ob die 500 Mann kampfunfähig geworden sind durch Wunden in tapferem Gefechte, oder — durch Fortwerfen der Flinten auf der Flucht. Gestern war in Athen auch wieder einmal das Gerücht verbreitet, daß Prevesa unter dem Feuer des Westgeschwaders gefallen sei. Natürlich blieb die Bestätigung abermals aus. Jedenfalls sind diese Geschehnisse auf dem epirotischen Kriegsschauplatze ohne Belang für das Ganze, um so weniger, als, wie im Morgenblatte bereits gemeldet, die Griechen in Thessalien, wo von vornherein die Entscheidung lag, abermals trotz aller vorgängigen großspurigen Ankündigungen, in den Verschanzungen bei Domoko dem Feinde muthvoll die Spitze bieten zu wollen, den Rückzug angetreten haben.

Die Einnahme von Domoko

ist fast ohne Kampf erfolgt, nachdem das Gros der noch vorhandenen griechischen Armee sich schon rückwärts in die Berge zurückgezogen hatte. Wunderbar nur, daß die Türken so in aller Gemüthlichkeit vorrücken und nicht im Sturmschritt den doch immer nur weichenden Gegner folgen. Ob hier politische Rücksichten mitspielen? Militärisch betrachtet wäre es jedenfalls den Türken bei ernstem Wollen längst ein Leichtes gewesen, die Griechen über das Gebirge in das eigentliche Hellas hinein zu scheuchen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Mai. Der „N. A. Z." wird aus **Wien** gemeldet: Der **Hofzug,** womit der **Fürst und die Fürstin von Bulgarien** ihre Reise zur Leichenfeier für die Herzogin von Alençon und den Herzog von Aumale angetreten haben, ist am Mittwoch Nachmittag auf der Station Jagodina mit einem serbischen **Postzug zusammengestoßen.** Die Zugführer hatten rechtzeitig gebremst, wodurch der Anprall gemildert wurde. Der Fürst, die Fürstin und das Gefolge blieben unversehrt, nur die Geräthschaften des Speisewagens und die Maschine des Postzuges wurdeu beschädigt. Der Hofzug setzte alsbald seine Fahrt nach **Wien** fort. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **[Zu den Gesetzesverletzungen des Landraths v. Puttkamer]** schreibt die nationalliberale „Köln. Ztg.": „Der Gesetzgeber verlangt von jedem Laien, daß er alle Strafgesetze kennen soll, und er läßt keine Unkenntniß des Gesetzes als strafbefreiend zu. Die Landräthe aber mit nicht genügender Kenntniß derjenigen Gesetze zu entschuldigen, deren Handhabung ihnen berufsmäßig anvertraut ist, das hätte man am allerwenigsten aus dem Munde des vorgesetzten Ministers erwartet, schon weil dadurch den betroffenen Behörden ein Armuthszeugniß ausgestellt wird, das jedenfalls für sie nicht schmeichelhaft ist."

* **[Zur Debatte über die pommersche Paschawirthschaft]** macht die „Berliner Volksztg." noch folgende Bemerkungen:

„Weil den Junkern der Bauernverein, der den Bauern die Augen öffnet über die große Lüge von der Solidarität des Groß- und Kleingrundbesitzes, nicht paßt, darum etabliren sich in Pommern Zustände, als ob es ein neues Socialistengesetz gegen die Bauern gäbe! Und wenn ein Volksvertreter kraft seines Amtes die gerechten Beschwerden einer ganzen Bevölkerungsklasse im Parlament vorbringt, um der einfachen Gerechtigkeit willen, um des Ansehens der Gesetze willen, so gefällt sich der Minister darin, ihm angesichts des ganzen Landes die höhnische Mahnung entgegenzuschleudern, er möge sich nicht um ungelegte Eier bekümmern. Und dieser Minister wird nicht von einem Sturm des Unwillens hinweggefegt! Sind wir, so fragen wir, noch Bürger, die den Staat erhalten? Sind wir noch Bürger, die an die heiligen und unverbrüchlichen Rechte erinnern dürfen, die sie haben? Oder sind wir steuerzahlende Marionetten, die man nach Belieben vor dem ganzen Lande, vor aller Welt vom Ministertische aus verhöhnen darf?"

Das „Berl. Tgbl." wirft angesichts der Rede des Ministers v. d. Recke die Frage auf: „In welchem Staatsgebiete dieses merkwürdige Land Pommern denn eigentlich liege? Untersteht es der Krone Preußen und den verfassungsmäßigen Gesetzen dieses Staates, oder haben wir es etwa mit einem „Königreich Puttkamer" zu thun?"

* **[Der prügelnde Polizeichef von Wandsbeck.]** Der Stadtrath und Polizeichef Schow in Wandsbeck hatte eine sehr „schlagfertige" Art, gegen etwaige Delinquenten vorzugehen, die ihm abgeliefert wurden; so hatte er jüngst einen Postunterbeamten, der wegen nächtlichen Unfugs auf der Straße zur Amtsstube gebracht wurde, ohne weiteres kräftig durchgeprügelt. Der betreffende Oberpostdirector hatte Strafanzeige erstattet. Wie sich nun herausgestellt hat, hat Herr Schow dieses Verfahren seit langer Zeit geübt. Vorgestern fand in Wandsbeck eine von mehr als 2000 Personen besuchte Bürgerversammlung statt, die nach einer vom Stadtverordneten Beran gegebenen Beleuchtung der Erziehungsmethode des Polizeichefs Schow eine längere Entschließung, die an den Magistrat, das Landrathsamt, den Regierungspräsidenten und den Minister des Innern abgehen soll, annahm, worin das Vorgehen des Polizeichefs als ein, weil unmoralisch und ungesetzlich, zurückzuweisender Act der Polizeiwillkür gekennzeichnet und von der zuständigen Stelle Genugthuung verlangt wird für das die ganze Bürgerschaft beleidigende Ausschreitungsverfahren. Die Genugthuung erblickt die Bürgerschaft zunächst darin, daß der Stadtrath und Polizeichef Schow unverzüglich vom Dienst suspendirt und daß nach Feststellung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen das Strafverfahren eingeleitet wird.

* **[Ausstellung deutscher Städte in Paris.]** In der letzten Berliner Magistrats-Sitzung brachte Stadtrath Namslau eine bemerkenswerthe Anregung zum Vortrage. Es handelt sich um eine Conferenz von Vertretern deutscher Städte, welche im Anschlusse an den Congreß für Wohlfahrtspflege zu Karlsruhe stattfinden und welcher auch ein Vertreter des Berliner Magistrats beiwohnen soll. Gegenstand dieser Besprechung wird der vom Magistrat von Karlsruhe gestellte Antrag sein, daß sämmtliche deutschen Städte mit über 10 000 Einwohnern sich zu einer Collectiv-Ausstellung zusammenschließen, welche auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 in Zeichnungen, Modellen etc. ein anschauliches Bild von den Fortschritten der deutschen Gemeinwesen, besonders auf dem Gebiete der Hygiene, geben.

Frankfurt a./M., 15. Mai. (Tel.) Die beiden Küfergesellen, die in der Osternacht von dem Standbild Karls des Großen auf der Sachsenhäuser Brücke das Schwert herunterrissen, wurden zu je 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Von der Marine.

* Am 14. Mai findet die erste Einschiffung der in diesem Jahre eingestellten 80 Kadetten zu je 40 an Bord der Schulschiffe „Stein" und „Charlotte" statt, nachdem die Vereidigung am 5. Mai erfolgt ist. Die jetzt beförderten Seekadetten des Jahrganges 1896 sind gleichfalls auf diese Schiffe und die Schiffsjungenschulschiffe „Gneisenau" und „Nixe" vertheilt. Nach erlangter genügender Sicherheit der Kadetten in der Takelage beginnen die Kreuzfahrten der Schulschiffe in dem westlichen Theile der Ostsee. Während der Regattawoche der Sportsegler Ende Juni, der sogenannten Kieler-Woche, bleiben die Schiffe im Hafen und beginnen danach eine längere Kreuzfahrt in Ost- und Nordsee und Nordatlantik mit Anlaufen von Auslandhäfen. Im August treten die Schulschiffe die halbjährige Auslandsreise nach Westindien oder den Kanarischen Inseln und dem Mittelmeere an.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 15. Mai.

Wetteraussichten für Sonntag, 16. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Veränderlich, etwas wärmer, lebhafte Winde, strichweise Gewitter.

* **[Kaiserbesuch in Schlobitten und Prökelwitz.]** Nach einem uns heute zugehenden Privat-Telegramm trifft der Kaiser, von Schlesien kommend, am Montag, den 24. Mai, zur Rehbockjagd in Schlobitten ein und verbleibt dort einen Tag beim Grafen Dohna. Er fährt dann per Wagen nach Prökelwitz. Der Jagdaufenthalt in Prökelwitz wird voraussichtlich bis zum Ende der Himmelfahrtswoche, also etwa bis 29. Mai, währen.

* **[Zur Sonntagsruhe.]** Während der jetzt herannahenden Sommerszeit mit ihrem in Vergnügungs- und Badeorten gesteigerten Fremdenverkehr pflegen daselbst in Läden, öffentlichen Lokalen, Gärten, Buden, sowie auf offener Straße, auf Festplätzen u. s. w. Erinnerungszeichen aller Art, Gegenstände mit Photographien der betreffenden Ortschaften, sowie Geschenks- und geringwerthige Gebrauchsgegenstände verschiedenster Art theils feilgeboten, theils im Wege der Ausspielung durch Würfeln, Glücksrad pp. vertrieben zu werden. Solche Ausspielungen finden besonders mit Glas- und Porzellanwaaren, sowie mit Lebens- und Genußmitteln, wie Pfefferkuchen, Apfelsinen pp. statt und sind nach einem Erlaß der Minister des Innern und für Handel und Gewerbe bezüglich ihrer Zulässigkeit an Sonn- und Festtagen nicht als Lustbarkeiten im Sinne des § 105i der Gewerbe-Ordnung, sondern als eine Modalität des Waarenverkaufs anzusehen. Die Ausspielung jener Gegenstände unterliegt daher, ebenso wie ihr directer Verkauf den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Die vorbezeichneten Gegenstände dürfen also in gewöhnlichen festen Läden nur während der für das stehende Handelsgewerbe freigegebenen Stunden feilgeboten werden, d. i. während des Sommers am 1. Pfingstfeiertage gar nicht, ferner im Danziger Stadtbezirke (einschließlich der zugehörigen Vororte und Westerplatte) an Sonntagen mit erweiterter Beschäftigungszeit, nämlich am 8. und 15. August d. J. und etwa noch von der königl. Polizei-Direction besonders als solche bekannt zu gebenden Sonntagen, von 7—9½ Uhr Vorm., 11½ Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. und von 3½ Uhr Nachm. bis 7 Uhr Abends, in Zoppot am 4., 11., 18., 25. Juli, 1. und 8. August d. J. von 7—9 Uhr Vorm., 11 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. und von 4—6 Uhr Nachm., endlich an allen anderen Sonn- und Festtagen in Danzig von 7—9½ Uhr Vorm. und von 11½ Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm., in Zoppot von 7—9 Uhr Vorm. und von 11 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. Im Wandergewerbebetriebe sowie auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und an anderen öffentlichen Orten, öffentlichen Gärten pp. dürfen jene Waaren nur in solchen Ortschaften, in denen an diesen Tagen regelmäßig durch Fremdenbesuch ein gesteigerter Verkehr stattfindet, und auch da nur an den von der unteren Verwaltungsbehörde etwa bestimmten Sonn- und Festtagen und während der von derselben Behörde festgesetzten Stunden verkauft bezw. ausgespielt werden, d. i. in Danzig an den vorgenannten dortigen Tagen mit erweiterter Beschäftigungszeit von 7—9½ Uhr Vorm., 11½ Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm. und von 3½ Uhr Nachm. bis 7 Uhr Abends, in Zoppot jedoch mangels derartiger Festsetzung an keinem Sonn- und Festtage. Dagegen unterliegen die eigentlichen Lustbarkeiten, wie Schießbuden, Karoussels u. dergl., bei welchen ein Absatz von Waaren nicht stattfindet, nicht den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Sonntagsruhe, sondern nur den Vorschriften über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, können also von 3 Uhr Nachm. an von der Ortspolizeibehörde gestattet werden.

* **[Neue Schiffahrts-Verordnungen.]** Der „Reichsanz." veröffentlicht die Verordnung vom 9. Mai 1897 zur Verhütung des Zusammenstoßens der Schiffe auf See und die Verordnung vom 10. Mai 1897 betreffend die Lichterführung und Signalführung der Fischerfahrzeuge und Lootsendampffahrzeuge.

* **[Preußische Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 196. königl. preußischen Lotterie fielen:

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 164 861 195 308.

3 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 68 834 192 682 210 813.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 94 241 111 198 157 882.

35 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 21 181
22 904 26 566 30 816 39 131 40 246 42 302 46 653
60 641 61 151 63 624 78 206 82 573 88 227
102 565 115 233 122 118 127 739 130 678 136 747
147 982 156 725 158 789 160 795 166 974 176 732
185 035 193 403 203 926 207 564 213 365 217 464
221 060 221 952 222 992.

43 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 18 093
24 050 25 504 30 481 49 151 49 471 49 613 53 702
56 303 57 535 63 930 72 024 72 257 80 771 87 778
87 844 90 950 93 138 95 248 97 641 117 078
118 663 122 885 134 436 142 015 146 101 147 358
155 841 157 767 159 779 162 123 162 153 166 984
167 356 170 024 175 117 179 054 183 285 198 987
202 673 203 959 214 831 215 167.

* **[Dampferverkehr.]** Gestern traf der große englische Dampfer „Rosefield" im Hafen von Neufahrwasser ein, um etwa 4500 Tons Zucker zu laden. Dem Vernehmen nach ist dies der letzte dieser großen Dampfer, der in diesem Sommer hier Zucker-Ladung einnehmen wird. Die Dampfer-Riesen, die in diesem Frühjahr Neufahrwasser aufgesucht haben, werden erst wieder nach Beginn der neuen Zucker-Campagne im Herbst erscheinen.

* **[Weichsel-Regulirung.]** Mit dem fiscalischen Dampfer „Gotthilf Hagen" unternahm heute früh Herr Oberpräsident v. Goßler mit Begleitung der Herren Decernenten der königl. Strombauverwaltung eine Fahrt nach dem Weichseldurchstichsgebiet bei Schiewenhorst, um die nöthigen Maßnahmen bezüglich der letzten Arbeiten an der Weichselmündungs-Regulirung bezw. der dort zu bauenden Molen zu treffen. An die Besichtigung schloß sich eine Conferenz.

* **[Bazar für die Ferien-Colonien.]** Wie immer ist der Appell an die Wohlthätigkeit der Bewohner unserer Stadt nicht ungehört verklungen und zahlreiche werthvolle und praktische Gaben sind dem unter Leitung der Frau Oberpräsident v. Goßler stehenden Damen-Comité zugeflossen, welches den Bazar zum Besten der Ferien-Colonien für kränkliche Kinder veranstaltet hat. Deshalb waren auch heute Morgen die Damen fröhlich bei der Arbeit, um die Sachen zu sichten und zierlich und gefällig auf den langen Tafeln zu ordnen. Nur ab und zu wurde die Stimmung etwas getrübt, wenn ein Blick durch das Fenster in den Garten fiel, wo ein rauher kalter Wind die Bäume zauste. Wenn morgen und übermorgen der schöne „Wonnemond" ein so mürrisches Gesicht zeigt, so wird das geplante Gartenfest, das dem Frühlings-Bazar einen besonderen Reiz zu geben bestimmt und auch geeignet ist, wohl stark beeinträchtigt werden; doch unsere Damen verlieren nicht so leicht den Muth, es sind schon heute alle Vorkehrungen getroffen, um auch bei ungünstigem Wetter den Gästen eine angenehme Unterkunft zu bieten. Doch hoffen wir das Beste, vielleicht beschert der Mai den Damen, deren Bestrebungen dahin gehen, so manchem armen Stadtkinde, dessen Gesundheit in der Stickluft des engen Heims erschüttert ist, einige sonnige Wochen zu verschaffen, Sonnenschein und warmes Wetter. Im kleinen Remter sind bereits die Vorkehrungen zur Vorführung der Lichtbilder getroffen. Aengstliche Gemüther wollen wir darauf hinweisen, daß die starken Mauern des Franziskanerklosters, welche im Laufe der Jahrhunderte so manchem Sturm getrotzt haben, gegen eine Stichflamme etwas widerstandsfähiger sind als die leichten Decorationen der Bretterbude in der Rue Jean Goujon in Paris; außerdem sind aber noch solche Sicherheitsvorkehrungen getroffen, daß nach menschlichem Ermessen jede Gefahr unbedingt ausgeschlossen ist.

* **[Prauster Fettvieh-Verwerthungs-Genossenschaft.]** Gestern Nachmittag hielt im Saale des Herrn Fuchs in Praust die neu gegründete Fett-

vieh-Verwerthungs-Genossenschaft für die beiden Kreise Danziger Höhe und Niederung unter dem Vorsitz des Herrn Rittergutsbesitzers Jonas-Rexin ihre General-Versammlung ab, welche vornehmlich der Einzahlung der von den Genossen gezeichneten Geschäftsantheile galt. Eine Anzahl von Mitgliedern aus allen Theilen unserer beiden Landkreise hatte sich zu der Versammlung eingefunden. Herr Hauptmann v. d. Marwitz berichtete, nachdem der Vorsitzende mitgetheilt hatte, daß auf je 10 Mark Grundsteuer der Genossen 1 Mark Geschäftsantheil kommen sollen, über die bisherige Thätigkeit des Vorstandes, die man mit der Action der Mächte vor Kreta vergleichen könne: es habe lange gedauert, aber schließlich sei doch etwas erreicht worden. Der Vorstand der Genossenschaft plant die Errichtung von Anlagen am Bahnhofe in Praust, um die Verladung der von den Genossen gestellten Thiere bequem zu ermöglichen. Dort muß ein Anschlußstrang an das Geleise der Bahn errichtet, ein Comtoir mit Wiegeanstalt und ein gedeckter Schuppen gebaut werden, was die Summe von etwa 8000 Mark in Anspruch nehmen würde. Der Vorstand beantragte daher, für die bereits entstandenen und die noch vorzunehmenden geschäftlichen Maßnahmen vorläufig einen Credit von 9000 Mk. bei der westpreußischen Genossenschaftsbank aufzunehmen. Ueber den Antrag entspann sich eine recht lebhafte Debatte, in welcher Herr Verbandsanwalt Heller-Danzig die Creditverhältnisse der Genossenschaft erläuterte. Die Versammlung sprach dem Vorstande ihren Dank für seine Mühewaltung aus und genehmigte die von ihm bisher ergriffenen Maßnahmen.

* [Schlacht- und Viehhof.] In der verflossenen Woche sind geschlachtet worden: 78 Bullen, 83 Ochsen, 82 Kühe, 305 Kälber, 183 Schafe, 1026 Schweine und 7 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 115 Rinderviertel, 128 Kälber, 49 Schafe, 4 Ziegen, 1 Schwein und 243 halbe Schweine.

* [Personalien.] Der Amtsrichter Bahr in Carthaus ist zum stellvertretenden Vorsitzenden der daselbst bestehenden Schiedsgerichte der Invaliditäts- und Altersversicherung, der landwirthschaftlichen Unfallversicherung und für die Regiebauten des Communalverbandes des Kreises Carthaus ernannt. Der Baubeflissene Wolfgang Weber zu Culm ist auf Grund der bestandenen ersten Hauptprüfung zum Regierungs-Bauführer des Wasserbaufaches ernannt und als solcher vereidigt worden.

* [Kirchenfest der Taubstummen.] Das diesjährige Provinzial-Taubstummen-Kirchenfest findet am 20. Juni in Marienburg in der üblichen Weise statt.

* [Prüfungen.] Die diesjährige Frühjahrs-Prüfung für Lehrer an Mittelschulen bei dem hiesigen Provinzial-Schulcollegium beginnt am nächsten Dienstag, den 18. d. Mts., unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Kretschmer nnd wird am Sonnabend, den 22. d. Mts., beendet. Die Prüfung für Rectoren findet am Mittwoch und Donnerstag statt.

* [Fabrikbesichtigung.] In fünf Kremsern fuhren gestern Nachmittag die Mitglieder der Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft nach Rückfort, um einer Einladung des Herrn Zimmermeisters Fey zur Besichtigung seiner dort befindlichen Dampfschneidemühle und Dampftischlerei Folge zu leisten. Unter Führung des Herrn Fey und seines Geschäftsführers Herrn Röhr wurden die einzelnen Räume durchgangen. Zunächst wurde der sogenannte Gatter-Raum betreten, der außer einem Vertical-Gatter zwei Schlitten-Gatter, welche letzteren täglich 800 Fuß Holz durchschneiden, und ein Doppel-Gatter enthält, das zwei Stämme zu gleicher Zeit durchschneidet und ein Apparat ist, der bis jetzt einzig in der Provinz dasteht. In dem darunter befindlichen Raum arbeitet ein Horizontal-Gatter mit drei Sägen und ein Vertical-Walzen-Gatter für schwache Hölzer, durch welches täglich 1200 Fuß Hölzer gehen. Viel Interesse erregte auch der Maschinenraum. In demselben setzt eine Maschine von 80 indicirten Pferdekräften mittels Schwungrades mit Seilantrieb die ganze Schneidemühle in Thätigkeit; außerdem befindet sich dort eine Dynamomaschine, die elektrisches Licht für 30 Glühlichter und vier Bogenlampen giebt. Es wurden in der Schneidemühle alsdann noch mehrere andere Maschinen, z. B. Spundmaschinen für kleinere Hölzer, Hobelmaschinen, große Spundmaschinen für 35—40 Centim.-Hölzer und die neugebaute Dampf-Bautischlerei besichtigt; letztere wurde gestern gleichzeitig durch Herrn Architekten Ziegler polizeilich abgenommen. Dieselbe wird durch eine besondere Maschine von 30 Pferdekräften in Betrieb gesetzt und hat Dampfheizung. Der ganze Maschinenbetrieb bezw. die Transmission befindet sich unter der Erde. Die Tischlerei besteht aus zwei Theilen, in deren einem die Holzbearbeitung erfolgt und in deren anderem die fertige, zur Bautischlerei erforderliche Arbeit zusammengestellt wird. Die Feuerungen der beiden Maschinenräume werden nur durch die beim Betriebe abfallenden Säge- resp. Hobelspäne geheizt, deren die Fabrik so viel producirt, daß dieselben zum Heizen nicht vollständig aufgebraucht werden. Die Fabrik beschäftigt etwa 150 Arbeiter.

* [Müller-Versammlung.] Unter dem Vorsitze des Herrn Mühlenbesitzers Klatt aus Marienwerder fand gestern im Restaurant Franke eine General-Versammlung des westpreußischen Zweigverbandes deutscher Müller statt, in der nach Erstattung des Berichtes über die Thätigkeit des Vorstandes eine längere Besprechung der Verhältnisse, die beim Mehlexport durch in Aussicht stehende Exportbonification der Inlandsmühlen geschaffen werden, abgehalten wurde. Nach einer weiteren Berathung über Abänderung der Tarife für Mehl und Getreide wurde beschlossen, sich der Agitation, das Getreide billiger als Mehl zu exportiren, nicht anzuschließen. — Herr Dr. Thierbach hielt alsdann einen Vortrag über elektrische Beleuchtung in Mühlen und Abgabe von Elektricität für landwirthschaftliche Betriebe. Nach demselben würden sich die Kosten zur Beleuchtung einer Mühle durch 30 Lampen auf etwa 1000 Mk. und bei einer Beleuchtung durch mehr als 30 Lampen verhältnißmäßig erheblich billiger stellen. Bei der darauf vorgenommenen Vorstandswahl wurde an Stelle des Vorsitzenden Herrn Werner-Straschin, der sein Amt niedergelegt hatte, Herr Klatt-Marienwerder und zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Schnakenburg-Mühle Schwetz gewählt.

* [Speditionsspeicherei- und Kellereiberufsgenossenschaft.] Die Section I. der Speditionsspeicherei- und Kellereiberufsgenossenschaft, welche die Provinzen Ost- und Westpreußen umfaßt, hielt am Donnerstag Nachmittag in Königsberg unter dem Vorsitz des Herrn Commerz- und Admiralitätsraths Ritzhaupt ihre diesjährige ordentliche Sectionsversammlung ab. Aus dem Verwaltungsbericht pro 1896 sei hervorgehoben, daß die Zahl der katastrirten Betriebe der Berufsgenossenschaft am Schlusse des Jahres 1895 sich auf 1225 bezifferte und sich im Laufe des Berichtsjahres durch Löschung von 44 und Neuaufnahme von 54 Betrieben auf 1235 stellte. Die Zahl der versicherten Personen betrug laut Aufstellung des Genossenschaftsvorstandes im Berichtsjahre 6166 gegen 6073 im Jahre vorher. Zur Anmeldung gelangten im Berichtsjahre 445 Unfälle gegen 366 im Jahre 1895. Von denselben hatten 14 den Tod zur Folge, in 42 Fällen trat eine voraussichtlich dauernde Erwerbsunfähigkeit, in 23 Fällen eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit ein. In 35 Fällen wurden die geltend gemachten Rentenansprüche als unbegründet zurückgewiesen und 338 Fälle erledigten sich durch Wiederherstellung der Verletzten innerhalb der ersten 13 Wochen, drei Fälle blieben noch unerledigt. Es hat also wiederum eine wesentliche Steigerung der Unglücksfälle und somit auch der Rentenempfänger stattgefunden. Die Gesammtsumme der im Jahre 1896 an sämmtliche Rentenempfänger zur Auszahlung gelangten Rentenentschädigungen einschließlich der Beerdigungskosten, sowie der Kosten für Heilverfahren betrug 60 326 Mk. (gegen 54 977 Mk. im Vorjahre). Nachdem der Etat der Verwaltungskosten pro 1898 auf 7000 Mk. festgesetzt war, wurden die aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Weinhändler Ehlers-Königsberg und Kaufmann Plagemann-Danzig durch Acclamation wiedergewählt, ebenso ihre Stellvertreter Kaufmann Wiehler-Königsberg und Kaufmann Unruh-Danzig.

* [Revision verworfen.] Am 15. März d. J. wurde bekanntlich nach viertägiger Verhandlung vom hiesigen Schwurgericht der Armencommissions-Vorsteher Gustav Lau aus Danzig zu einer Zuchthausstrafe von sechsjähriger Dauer, 600 Mk. Geldstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf 10 Jahre verurtheilt, weil er in den Jahren 1895 und 1896 Gelder, die ihm ausgehändigt wurden und die er in seiner ehrenamtlichen Eigenschaft empfangen hatte, sich rechtswidrig zugeeignet und beständig die Vermerkbogen gefälscht hat, um dadurch sein strafbares Handeln zu verdecken. Lau legte gegen dies Urtheil Revision ein, die er in der Hauptsache auf die Behauptung stützte, er sei nie Beamter gewesen und niemals als solcher verpflichtet worden. Da er sich von vornherein geweigert habe, den Posten eines Armencommissions-Vorstehrs anzunehmen, habe ihn sein Vorgänger durch die Versicherung, er übernehme damit kein Amt, mit dazu bestimmt. Er rügte unzulässige Beschränkung der Vertheidigung in einem für die Entscheidung wesentlichen Punkte durch Nichtberücksichtigung eines Beweisantrages auf Vernehmung seines Vorgängers als Zeugen über diese Vorgänge. Das Reichsgericht hat jedoch gestern die Revision verworfen.

* [Leichenfund.] Gestern Abend wurde in dem Hause Mattenbuden Nr. 32 von Bewohnern desselben ein unheimlicher Fund gemacht. Gegen 9 Uhr entdeckte man in der Hofeinfahrt des Hauses ein mit Papier umwundenes Packet, das bei seiner Oeffnung eine neugeborene weibliche Kindesleiche enthielt. Die kleine Leiche wurde nach der Leichenhalle auf dem Bleihof gebracht; sie wird der gerichtlichen Section unterzogen werden, um die Todesursache zu ermitteln. Ueber die Art und Weise, wie die Leiche in das betreffende Haus gekommen, haben die polizeilichen Recherchen nichts ergeben.

* [Veränderungen im Grundbesitz.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langfuhr Blatt 422 von dem Kaufmann Hermann Loewens an den Landwirth Albert Wollenberg für 4000 Mk.; Langfuhr Blatt 519 von dem Kaufmann Albert Lickfett an die Buchdruckereibesitzer Xaver'schen Eheleute für 10 695 Mark; Weßlinken Blatt 35 an den Hofbesitzer Johannes Schwartz; Zigankenberg Blatt 78 an die Eigenthümer Feyerabend'schen Eheleute.

* [Vacanzenliste.] Sofort Magistrat Danzig, Straßenreinigungs-Aufseher, Gehalt 1200 Mk., eine allmähliche mäßige Erhöhung nicht ausgeschlossen. — Zum 1. Juli, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, königl. Eisenbahn-Direction in Danzig, 3 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, zunächst je 800 Mk. diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bremser oder Schaffner 800 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung, ferner die bestimmungsmäßigen Nebenbezüge (Fahrt-, Nachtgelder u. s. f.), das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bremser unr Schaffner steigt von 800 bis 1200 Mk.; bei vorhandened Geeignetheit und das Bestehen der bezüglichen weiteren Prüfungen vorausgesetzt, kann auch die Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen; außer dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk. jährlich für Packmeister und 180 bis 540 Mk. für Zugführer), an dessen Stelle eine Dienstwohnung treten kann, beziehen die Packmeister und Zugführer 1100 bis 1500 Mk. Jahresgehalt und die bestimmungsmäßigen Nebenbezüge (Fahrt-, Nachtgelder u. s. f.). — Zum 1. September, kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirk Köslin, Beschäftigungsort bleibt vorbehalten, Landbriefträger, jährlich 700 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß nach Tarif, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Zum 1. Juli Amtsvorsteher Mocker (Westpr.), Amtsdiener, Gehalt 600 Mk., 50 Mk. Kleidergelder und nicht garantirte Nebeneinnahmen im Höchstbetrage von 50 bis 75 Mk. pro anno. (Gehaltserhöhung nicht ausgeschlossen.) — Zum 1. August Magistrat Neidenburg, Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, jährliches Gehalt 800 Mk., Holzentschädigung 18 Mk., sowie Dienstwohnung oder 90 Mk. Miethsentschädigung und 50 Mk. Kleidergeld, das Gehalt steigt in 5 Zulagen von 3 zu 3 Jahren, die erste Zulage 100 Mk., die folgenden je 50 Mk. bis zum Höchstgehalt von 900 Mark. — Zum Juni Garnison-Bauamt III. Thorn, Nachtwächter beim Neubau der Kaserne, Gehalt 50 Mk. monatlich einschließlich Halten eines Wächterhundes. — Zum 1. Juli event. früher Kreisausschuß Darkehmen Kreisausschuß-Secretär, 1800 Mk. jährlich, Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 150 Mk. bis 2400 Mark. — Zwei Stellen sogleich, eine Stelle 1. Mai, eine Stelle 1. Juni 1897 im kais. Ober-Postdirectionsbezirk Gumbinnen vier Landbriefträger, je 700 Mark Gehalt, 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Zum 1. August bei einer Postanstalt des kais. Ober-Postdirectionsbezirks Bromberg zwei Postschaffner, je 800 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mark. — Sofort, Magistrat Krojanke Nachtwächter, 144 Mk. jährlich. — Zum 1. Juni 1897 kgl. Polizei-Direction Stettin Schutzmann, 1000 Mk. für das Jahr und nach der Anstellung 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, durch Dienstalterszulagen steigt das Gehalt bei guter Führung von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bis auf 1500 Mk. — Zum 1. Juli königl. Amtsgericht Ueckermünde Kanzleigehilfe, Schreiblohn für die kanzleimäßig geschriebene Seite 5 Pf., mit der Zeit treten Erhöhungen des Schreiblohns von 5—10 Pf. ein. — Sogleich, Magistrat Kolberg, Wickenberg, Stadtförster, pensionsberechtigtes Einkommen: Baargehalt 900 Mk., Dienstwohnung und Feuerung im Werthe von 225 Mk., Dienstländereien (Acker, Wiese, Garten), 10,901 Hectar groß, im Werthe von 625 Mk., steigt von 5 zu 5 Jahren um 50 Mk. bis 1200 Mk.

[Polizeibericht für den 15. Mai.] Verhaftet: 10 Personen, darunter: 1 Person wegen Beleidigung, 1 Person wegen unerlaubten Musicirens, 2 Personen wegen Unfugs, 2 Bettler, 2 Obdachlose. — Gestohlen: 1 brauner dreijähriger Wallach ohne Abzeichen, eine vierjährige Fuchsstute mit breiter weißer Blesse, beide Pferde sind von der Weide in Gr. Plehnendorf gestohlen, eine goldene Damenremontoiruhr mit Nickelkette Nr. 817.

Gefunden: 1 Haarpfeil, 1 Armengeldkarte K. 236 der Kaminski'schen Eheleute, einen Militärpaß auf den Namen Peter Austen, 1 goldener Manschettenknopf, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. 1 gelbes Beutelportemonnaie mit Inhalt, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr.

Aus den Provinzen.

δ Marienwerder, 14. Mai. Von einem schweren Brandschaden ist Herr Gutsbesitzer Semrau in Gogolewo in der Nacht zu gestern betroffen worden. Während er zum Besuch seiner in einer Königsberger Klinik weilenden Gattin von Hause abwesend war, kam — wahrscheinlich durch böswillige Brandstiftung — in der Scheune Feuer aus, welches auch die übrigen Wirthschaftsgebäude ergriff und vernichtete. Ein im Viehstall schlafender Futterknecht rettete mit knapper Noth das nackte Leben, über 30 Stück Vieh und etwa 20 Pferde kamen in den Flammen um. — Dem Füsilier Lipka I. von der 2. Compagnie der hiesigen Unteroffizierschule, der am 23. November v. J. in Ortelsburg einen auf dem Eise eingebrochenen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Kurzebrack, 13. Mai. Nachdem von dem hiesigen Hauptlehrer die Anzeige erstattet war, daß offenbar ein großer Theil der Schüler augenleidend sei, wurden auf behördliche Anordnung gestern die Augen derselben von Herrn Dr. Rosenfeldt untersucht. Es stellte sich leider heraus, daß von 137 anwesenden Schülern 42 in vorgeschrittenem Grade an der Granulose leiden, 41 der Krankheit verdächtig erscheinen und nur 54 gesund sind. (N. W. M.)

Wreschen, 10. Mai. Ein merkwürdiger Fall von Schlafsucht ist hier vorgekommen. Die Rentenempfängerin Pawlak, die seit Jahren leidend ist, befindet sich bereits seit 14 Tagen in einem schlafartigen Zustande. Sie soll bereits im vorigen Jahre in diesem Zustande gewesen und ärztlich behandelt worden sein. Der Arzt hofft, die P. aus ihrem Schlaf zu erwecken. Das Mädchen ist erst dreißig Jahre alt.

Vermischtes.

Sportsman und Kunstmäcen.

Der jüngst verstorbene Graf Nicolaus Esterhazy, der berühmte ungarische Pferdezüchter und Sportsman, war Besitzer der Fideicommisse Totis, Remetesegg und des Gutes Nordkirchen in Westfalen, wo er nach preußischem Gesetze alljährlich mehrere Wochen hindurch verweilen mußte. Der Graf widmete nicht nur dem Sport, sondern auch der Kunst einen großen Theil seiner Bemühungen und keineswegs in oberflächlichem Sinne, er begnügte sich nicht mit künstlerischen Genüssen, er wollte auch dazu beitragen auf allen Gebieten der darstellenden Kunst durch Förderung junger Talente zu nützen. In Totis ließ er sich durch die bekannten Wiener Architekten Fellner und Helmer ein Theater erbauen, das etwa 100 000 fl. kostete. Das Theater wurde am 4. Oktober 1889 in Gegenwart von geladenen Gästen eröffnet. Der Graf hielt ein ständiges Orchester von 24 Mann und circa 20 Eleven bestritten das künstlerische Programm. Alljährlich fand in Totis eine Reihe von Vorstellungen statt, wozu immer neue Gäste aus Wien und Budapest, sowie aus dem Auslande herbeiströmten. Die ganze, oft 150—200 Köpfe starke Gesellschaft war von dem Augenblicke an, wo sie den Eisenbahnwagen in Totis verließ, Gast des Grafen: Jedem wurden ein elegantes Appartement und ein Wagen zur Verfügung gestellt und in dem dem Schlosse gegenüber gelegenen Gebäude war ein großes Restaurant im ländlichen Stile etablirt, woselbst die Hauptmahlzeiten unter Vorsitz des Grafen gemeinschaftlich eingenommen wurden. Im übrigen aber konnte jeder der Gäste, wann immer es ihm beliebte, in diesem Restaurant, in dem schmucke ungarische Bauern und Bäuerinnen servirten, sich niederlassen und nach Belieben bestellen. Daß in seinem Theater vorwiegend deutsch gespielt wurde, nahm man ihm in Ungarn sehr übel und der Reichstagsabgeordnete Kornel Abranyi brachte einmal deshalb im ungarischen Parlamente eine Interpellation ein.

Ein glückliches Dorf.

Das Steuerzahlen ist gewiß für alle Welt eine sehr unangenehme Beschäftigung. Man kann sich daher die Freude des kleinen Dorfes Liendo (Santander, Spanien) vorstellen, als seine Einwohner vor wenigen Tagen für „ewige“ Zeiten von Steuern befreit wurden. Das ging nämlich folgendermaßen zu. Vor vielen Jahren wanderte ein armer Bauer nach Südamerika aus, erwarb sich dort ein bedeutendes Vermögen und kehrte vor kurzem wieder nach seinem Heimathsorte zurück, um hier seine letzten Tage zu verbringen. Das Klagen seiner Mitbürger über die hohen Steuern schmerzte den alten Mann sehr, und er reiste eines schönen Tages nach Madrid, um für 500 000 Pesetas Staatspapiere auf den Namen seines Heimathsortes zu kaufen. Die Zinsen kommen der Dorfverwaltung zu gute mit der Bedingung, daß davon sämmtliche Staats- und Communalabgaben der Einwohner bestritten werden.

Kleine Mittheilungen.

* [Ueberraschende Auslegung.] Im Gasthofe eines schlesischen Gebirgsdorfes hängt eine Tafel aus, auf der sämmtliche Trunkenbolde, an die Getränke nicht verabfolgt werden dürfen, namentlich aufgeführt sind. Der Landrath des Kreises kehrt eines Tages dort ein, um sich zu überzeugen, ob die Verordnung auch befolgt werde. Nach längerem Aufenthalte in der Wirthsstube verspürt er Durst und bestellt ein Glas Bier, erhält aber von dem Wirth zur Antwort: „Daraus wird freilich nischt! 's tutt mer leid, Herr Landrath, aber ich darf Ihnen kein Bier nich einschenken.“ „Warum denn?“ „Weil Sie halt auch auf der Seiferliste stehen!“ erwiderte der Wirth, indem er auf die an der Wand hängende Tafel zeigt:

Amtliche Bekanntmachung.

Den nachstehend Benannten dürfen Getränke nicht verabfolgt werden:

Schneider Joseph Ruppig,
Böttcher Karl Süffel,
Schmiedegesell Emil Pichler,
Fräulein Paula Timpel,
Knecht Fridolin Gluckel.

. . . .

. . . .

Der Königliche Landrath.

* [Seltene Lebenskraft.] Wie englische Blätter berichten, wurde der Bergmann John Wilson, welcher sich in der Killoe-Zeche befand, als das Wasser von der naheliegenden aufgegebenen Zeche in Strömen hineindrang, nachdem er sich 100 Stunden ohne Nahrung und Trank in der Tiefe befunden, noch lebend, freilich völlig erschöpft, aufgefunden und an die Oberfläche geschafft. So gewiß hatte man geglaubt, er sei umgekommen, daß die Wittwe schon die Versicherungssumme erhalten hatte.

* [Angenehme Verpflichtung.] In einem hannoverschen Blatte steht folgendes Inserat: Laut Contract habe ich bei meinem Wohnungswechsel mein Logis im selben Zustand zu übergeben, in dem ich es vor drei Jahren übernommen habe. Um diese Bestimmung erfüllen zu können, suche ich 50 Mäuse, 200 Motten und 500 Wanzen lebend zu kaufen.“

* [Das „große“ Loos.] Der glückliche Gewinner des Hauptgewinns der Mannheimer Pferdemarktlotterie, ein Maurer Namens Keller aus Neckarhausen, hatte das betreffende Loos auf der Innenseite seiner Stubenthür aufgeklebt. Aus Furcht nun, dasselbe könnte beim Ablösen zerreißen und für ungiltig erklärt werden, nahm er kurz entschlossen die ganze Thüre mit, von welcher es dann die Lotterie-Commission auch glücklich ablöste.

* [Armeepostkarte.] Der Sammeleifer hat sich seit einiger Zeit auch auf die illustrirten Postkarten erstreckt. Jetzt wird nach dem „Militär-Wochenblatt“ sogar die Herausgabe einer „Illustrirten Armeepostkarte für Mannschaften“ beabsichtigt, die für jeden einzelnen Truppentheil in anderer Weise auf chromolithographischem Wege hergestellt werden soll. Da werden die Sammler also die Postkarten nach Regimentsnummern zusammenstellen müssen, was, wie das „Militär-Wochenbl.“ meint, „das militärische Interesse in weiten Kreisen wecken und erhalten wird“.

Standesamt vom 15. Mai.

Geburten: Stuckateurgehilfe Jons Tukatis, S. — Kaufmann Hermann Dalitz, T. — Arbeiter Richard Wöicke, S. — Schlossergeselle Gustav Langhans, T. — Landbriefträger Albert Trettien, T. — Schuhmachermeister Friedrich Loesdau, T. — Kaufmann Bernhard Fischer, S. — Arbeiter Heinrich Peters, T. — Schneidermeister Hugo Will, S. — Arbeiter August Duszkowski, S. — Schmiedegeselle Albert Wolf, T. — Sattler Franz Schnelle, T. — Metalldreher Bruno Hofer, T. — Schlossergeselle Franz Donsolm, T. — Arbeiter Ernst Döring, S. — Schlossergeselle Edmund Weiß, S. — Schornsteinfegergeselle Adolph Born, T. — Schneidermeister Peter Gromek, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Werftarbeiter Albert Robert Majewski und Maria Wrecz, geb. Werner, beide hier. — Fabrikarbeiter Simon Wisniewski und Maria Töws zu Schwerte. — Arbeiter August Michael Trepczyk und Marie Rose Pekruhn zu Karczemken.

Heirathen: Fuhrwerksbesitzer Franz Julius Bruno Reinecke in Kelbra und Maria Elisabeth Groß hier. — Stuckateur Friedrich Wilhelm Zubeil und Wilhelmine Bertha Aomuß, beide hier. — Schmiedegeselle Gustav Ludwig Reichert und Anna Elisabeth Brakopp, beide hier. — Schlossergeselle Bernhard Julius Romeik und Hulda Bertha Müller, beide hier. — Schlossergeselle Rudolf Albert Kellmer und Emma Wilhelmine Haber, beide hier.

Todesfälle: Unbekannte weibliche Leiche, 60—65 J. alt, am 25. April d. J. in der Radaune an der Brücke in Altschottland aufgefunden. — T. d. Arb. Fritz Fröse, 3 W. — Dachdecker Robert Otto Kurowski, fast 40 J. — Lehrer und Organist a. D. Ernst Friedrich Schultz, fast 78 J. — Wittwe Friederike Dombrowski, geb. Simonis, 78 J. — Kanzlist und Stenograph Adolf Adam Seidel, fast 25 J. — Kaufmann Georg Schmidt, fast 38 J. — S. d. Schumachermstrs. Rudolf Huse, 7 J.

Danziger Börse vom 15. Mai.

Weizen war heute bei ruhigem Verkehr unverändert im Preise. Bezahlt wurde für inländischen weiß 766 Gr. 161 M, fein hochbunt glasig 783 Gr. 163 M, für polnischen zum Transit gutbunt leicht bezogen 761 Gr. 124 M, gutbunt 769 Gr. 126 M, für russischen zum Transit roth 745 Gr. 121 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung Juni-Juli 161½ M, Juli-August 157 M, Septbr.-Oktober 153½ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 744 Gr. 111 M per 714 Gr. per To. Ferner ist gehandelt inländischer Roggen Lieferung Mai-Juni 110½ M, Sept.-Okt. 111½ M per 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen. — Gerste ohne Handel. — Hafer inländ. 121, 127 M per Tonne bez. — Kleesaaten roth 25¾ M per 50 Kilogr. gehandelt. — Weizenkleie feine 3,20 M per 50 Kilogr. bezahlt. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 60,00 M, nicht contingentirter loco 40,30 M.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 15. Mai. Rinder. Es waren zum Verkauf gestellt 4610 Stück. Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab; es ist etwas Ueberstand zu erwarten. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55—58 M, 2. Qual. 47—52 M, 3. Qual. 39—46 M, 4. Qual. 33—37 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 8406 Stück. Der Handel verlief ruhig und der Markt wurde geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 48 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 46—47 M, 3. Qual. 43—45 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1626 Stück. Der Handel gestaltete sich langsam. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 56—60 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 50—54 Pf., 3. Qual. 40—47 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 11 326 Stück. Am Hammelmarkt war der Geschäftsgang ruhig; es wird nicht ganz ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 48—49 Pf., Lämmer bis 53 Pf., 2. Qual. 44—47 Pf. per Pfund lebend Gewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Mai. Wind: N.

Angekommen: Titan (SD.), Hazewinkel, Amsterdam (via Königsberg), Güter. — Frej (SD.), Söderström, Wanevik, Steine.

Gesegelt: Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter. — Mauritius (SD.), Moppett, Garston, Holz. — Triton (SD.), Carlson, Helsingfors, Mehl. — Rapid (SD.), Waage, Stettin, leer. — Christiansborg (SD.), Petersen, Dünkirchen, Melasse. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter.

15. Mai. Wind: N.

Angekommen: Aurora (SD.), Stenström, Idesjord, Steine.

Gesegelt: Izia (SD.), Churnside, Boston (Am.), Zucker. — Martha (SD.), Arends, Southampton, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 97 „Straßenbahn Graudenz, C. Behn & Co.“ in Spalte 4 zufolge Verfügung vom 11. Mai 1897 an demselben Tage Folgendes eingetragen:

Der Kaufmann Oscar Kuhn aus Graudenz ist durch Tod aus der Gesellschaft geschieden.

Graudenz, den 11. Mai 1897. (10900

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Rittergutsbesitzerin Marie Freifrau von Keyserlingk, geb. Sommer, zu Adl. Lissewo wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Gollub, den 8. Mai 1897. (10863

Königliches Amtsgericht.

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für Baar-Depositen 2 % jährlich frei von allen Spesen beleiht gute Effecten,
besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15. Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage &c. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 50 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.

Diese Depots werden getrennt von allen anderen Beständen aufbewahrt und liegen in besonderen feuersicheren Schränken in Einzelmappen, letztere überschrieben mit dem Namen der betreffenden Hinterleger als deren ausschließliches Eigenthum,
übernimmt bei landschaftlichen Beleihungen resp. Ablösungen die Regulirung der voreingetragenen Hypotheken.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (66[illegible]

Seebad Westerplatte.

Das Warmbad wird am Sonntag, den 16. Mai, für warme Seebäder und Soolbäder eröffnet. Preise der Bäder: ein warmes Seebad ℳ 1,—, Fünferbillets ℳ 4,—. Ein Soolbad ℳ 1,25, Fünferbillets ℳ 5,—. Billetverkauf im Warmbade.

Möblirte Sommerwohnungen, mit und ohne Küche, zu vermiethen. Meldungen beim Inspector Bruchmann, Westerplatte.

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (10937



Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Verkaufstelle Danzig

Vorstädt. Graben 44.

Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.

Motoren zu allen gewerblichen und landwirthschaftl. Zwecken und für elektr. Lichtbetrieb. Locomobilen, Gas-Locomotiven, Motorboote etc.

„Otto's neue Motoren“ werden in Deutschland nur von der Gasmotoren-Fabrik Deutz gebaut.

Kostenanschläge gratis und franco. (5[illegible]

Eröffnung der Seebäder am 1. Juni, der Solbäder am 24. Mai.

KOLBERG See- und Solbad

Kolberg war 1896 von 9332 wirklichen Kurgästen besucht. Fremdenverk. während der Kurzeit über 20,000. Eisenb.-Sommerfahrkarten. Neu eingel. Schnellz.v.u.n.Berlin. Dampferverb. mit Bornholm, Kopenhagen, Heringsdorf und Rügen. Telephonverbindung mit Berlin, Stettin u. anderen Städten.

Kolberg verbindet gleichzeitig See- u. natürliche Solbäder. Stark. Wellenschl. Feinsandig. stein- u. schlammfreier Strand. Warme See- u. kohlensäurehaltige Solbäd. Dampf- u Moorbäd., Inhalatorien, Heilgymnast., u. Massage. Ausged Park- und Gartenanlagen. 7½ Kilometer lange Dünenpromenade.

Kolberg hat Wasserleit. m. Hochdruck, Kanalis. u. städt. Schlachth. Verk. gut. Milch, Molk., sowie all. Art. Brunn. z. Trinkkur. 15 Aerzte, 3 Apotheken Gr. Promenadensteg i. See.

Kolberg hat eigen. Theater mit gut. Oper. Militär-Kapelle, Spielplätze u. Lesehalle. Wasser- u. Buschcorsos. Réunions, Ballgesellschaft. und Kinderfeste. (9819

See- und Solbad.

Grosse Auswahl von Wohnungen zu mässigen Preisen.

Städt. Real- u. Handelsschule (Pensionat) in Marktbreit am Main.

Die Reifezeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienste (seit 1879). Gute Verpflegung und strenge Aufsicht in meinem mit der Schule verbundenen Pensionate. Mässiges Honorar. Aufnahmsalter 10—16 Jahre. Näheres durch den Prospekt. J. Damm, Rektor.

Versicherung gegen Einbruchs-Diebstahls-Schäden

Versicherungsgesellschaft

„Fides“ in Berlin.

Prospecte und nähere Auskünfte bereitwilligst durch die General-Agentur Danzig

Hans Enss, Hundegasse Nr. 50.

Tüchtige Agenten gesucht. (10526

Friedrichroda.

Klimat. u. Terrainkurort. besucht Sommerfrische i. Th W

Alle med. Bäder. Frequenz 1896: 9866 Personen excl. Passanten. Auskunft und Prospecte kostenfrei. (9184

Das Badecomité. Sanitätsrath Dr. Weidner.

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Blonde“ ca. 15./18. Mai. (Surrey Commercial Docks.)
SS. „Mlawka“, ca. 19./21. Mai.
SS. „Annie“, ca. 19. 21. Mai. (Surrey Commercial Docks.)
SS. „Brunette“, ca. 21./25. Mai.
SS. „Julia“, ca. 31. Mai./3. Juni.
SS. „Agnes“, ca. 5./8. Juni.

Nach Bristol:
SS. „Artushof“, ca. 19. 22. Mai.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (10942
SS. „Blonde“, ca. 25./31. Mai.

Th. Rodenacker.

Nach Newyork

via Bremen wird am 26. Mai Schnelldampfer „Bremen“, Capt. Reimkasten, expedirt. (10258

Auskunft über Frachtraten ertheilen

Behnke & Sieg.

34—35000 ℳ werden z. ersten Stelle zu 4½ % v. Selbstdarleih. von sogleich gesucht. Offerten unter 10634 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

ℳ 30000, 13000, 12000, 18000 à 4% z. 1. St. z. beg. Hl. Geistg. 112

Personal-Credit

v. 500 ℳ aufw. verschafft discret D. Kramer. (10602 behördl. autor. Agentur, Budapest, Csokonaygasse 10.

40000 Mark sind im ganzen auch getheilt auf gute Hypothek zum Juli zu vergeben. Offerten u. 10876 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Quittungsbücher,

zum Quittiren der Hausmiethen, und

Zinsen-Quittungsbücher à 10 Pf.

sind zu haben in der Expedition der „Danziger Zeitung“.

Gebrauchte Eisenbahn-Schienen,

Normal-Profil, vorzüglich erhalten, daher zu Gleiszwecken verwendbar, mit passenden Laschen, hat franco jeder Bahnstation preiswerth abzugeben (10649

Eugen Oscher, Königsberg i. Pr.

Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät,

gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen und Fabriken gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft

E. Rodenacker, Hundegasse 12. (140)

Franz Kuhn's

Alabaster-Crème ℳ 1,10 und 2,20 u. Crêmeseife 50 u. 80 ₰, amtlich attestirtes, bestes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser &c. Vorbeugungsmittel gegen Hautröthe. Erhält den Teint blendend weiß und jugendfrisch. Man achte genau auf die Schutzmarke und Firma Franz Kuhn, Kronen-Parfümerie, Nürnberg. In Danzig bei Ernst Selke, III. Damm 13. H. Volkmann, Fris., Matzkauscheg., u. C. Lindenberg, Kaiserdrogerie, Breitgasse 131/32.

Kochbuch „Die Reichstagsküche“

herausgegeben vom Oberkoch Paul Petzenbürger, enthält über Tausende der im Reichstage zubereiteten Tafel- u. Frühstücksspeisen. 1. Theil 10 ℳ. Zu beziehen durch die Kunst- u. Buchhandlung von Otto Erler Toussaint Nachfolger. Berlin, Karlstraße 18a. Müller, Mohrenstraße u. vom Verfasser, Berlin, Novalisstraße 12, I. (10413

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32 Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für 1 ℳ i. Briefmarken Curt Röber, Braunschweig.

General-Versammlung der Kramergesellen-Armenkasse

am 21. Mai a. c., Nachm. 6 Uhr, Langenmarkt Nr. 15, Restaurant E. Franke.

Tagesordnung.

Jahresbericht für 1896.
Ertheilung der Decharge für 1896. (10832
Wahl eines Revisors der Rechnung für 1897.
Wittwen- und Waisen-, sowie Extra-Unterstützungen.

Die Vorsteher.

Otto Momber. J. Momber. M. Loewens.

Inseratschein Nr. 16.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 17 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier“ das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier“ aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

18. Ziehung d. 4. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 14. Mai 1897, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

59 288 366 418 70 504 17 [500] 59 [5000] 83 682 765 875 1016 52 90 118 246 313 77 608 2046 124 75 501 [1500] 16 50 83 637 54 927 99 3446 500 645 88 739 4010 155 206 [1500] 56 61 80 311 [1500] 57 448 647 68 5467 87 546 686 775 79 6027 [500] 81 165 246 561 81 644 794 858 64 930 78 85 [3000] 7024 102 293 314 521 621 800 [300] 8233 322 418 96 933 9068 94 [300] 132 216 483 604 802 922 35

10011 [500] 214 25 72 368 69 561 659 80 854 11058 67 77 176 [500] 212 98 514 51 788 95 803 32 12125 216 388 506 84 688 740 884 13062 155 63 528 59 692 700 4 25 836 14129 76 90 211 [500] 18 408 20 553 63 688 743 59 838 48 955 91 93 15244 605 747 801 40 [300] 98 905 16128 71 346 430 56 715 94 810 910 77 17224 29 51 72 478 519 782 801 10 28 18529 72 94 614 [500] 712 19076 325 66 494 [500] 667 902 79

20069 85 [3000] 325 [300] 21084 137 235 471 850 962 22047 80 158 437 532 47 58 758 99 23057 295 [300] 318 27 426 54 [300] 56 591 678 808 15 26 97 930 89 95 24268 388 419 93 504 [300] 39 [1500] 75 83 99 665 66 99 734 36 859 97 988 25083 121 341 [300] 535 607 93 98 802 59 26300 [500] 98 [300] 512 48 95 838 916 40 79 86 27270 94 95 479 569 705 844 68 98 942 28148 [3000] 417 [300] 503 689 793 880 969 92 29036 80 238 75 302 543 601 74 [500] 844 92 969

30067 83 114 23 36 513 32 813 95 902 31042 60 182 277 422 701 817 32000 [500] 249 572 664 [500] 869 982 95 [300] 33222 [300] 368 [3000] 78 411 53 522 671 742 34034 115 284 307 74 613 99 825 66 [3000] 35031 162 278 377 408 46 84 532 603 740 889 36166 260 87 571 644 998 37045 95 137 40 99 294 440 43 718 848 923 38016 94 129 220 67 353 887 900 39308 [1500] 603 785

40141 204 94 [3000] 308 538 95 41073 [300] 88 184 99 217 523 684 86 [300] 818 50 77 901 42093 130 54 350 414 31 515 637 98 [500] 704 90 887 43070 170 348 64 501 18 749 892 913 [500] 64 [500] 44114 [3000] 39 74 [1500] 89 269 92 356 73 456 515 45002 [300] 39 131 587 654 91 [500] 741 [300] 86 [3000] 920 48 46012 71 288 318 825 47209 [500] 56 720 871 48050 116 35 318 458 65 550 [3000] 86 744 848 953 [3000] 49042 [300] 85 189 224 414 56 668 96 869 907

50142 284 323 30 723 983 98 51049 231 346 [3000] 889 52008 111 58 541 882 932 95 53021 170 336 414 26 73 546 83 831 82 54009 69 139 46 367 423 510 40 652 737 931 91 55115 284 310 34 58 407 92 529 706 51 851 936 [3000] 92 56066 [300] 302 31 84 793 834 35 57009 242 76 384 546 68 641 56 70 849 58005 20 40 [500] 74 285 430 71 520 73 702 36 38 60 830 59019 143 78 202 [1500] 28 458 656 844 987

60138 [3000] 536 607 96 61078 290 364 415 32 501 24 58 73 908 13 73 83 62186 296 392 499 588 [3000] 846 975 63101 320 73 662 64135 212 22 60 307 19 421 75 545 673 723 [300] 43 48 56 823 910 12 43 65159 87 346 418 98 592 727 940 49 [500] 97 66354 597 705 873 929 67350 524 613 916 69 80 68066 417 93 593 600 5 49 760 75 883 69180 225 [500] 34 320 96 656 873 911 65

70061 327 538 91 601 [500] 28 [300] 776 802 20 910 71159 63 200 [3000] 23 [1500] 79 363 92 408 759 815 72056 225 418 584 768 977 73043 408 93 555 622 81 769 923 88 74163 [300] 83 [300] 202 474 518 88 976 [30 000] 75024 121 70 721 71 [500] 873 76140 42 71 206 537 696 734 815 67 75 921 77038 260 511 669 [3000] 805 929 78444 618 32 [3000] 36 888 913 58 [500] 79076 233 336 68 425 544 782 927

80171 [3000] 421 24 823 914 [300] 88 [500] 81065 78 106 90 223 415 28 666 743 903 21 82035 [3000] 308 89 464 562 67 689 [3000] 701 19 996 83041 44 95 199 398 433 53 604 [500] 39 45 742 801 74 [1500] 85 930 84276 87 346 454 614 710 94 839 47 72 976 85009 [300] 123 59 247 [500] 416 33 554 644 802 19 86011 277 82 [3000] 486 768 [3000] 87061 [300] 69 80 101 331 426 508 719 825 93 984 88167 75 99 362 68 92 93 617 70 85 826 981 83 89135 [300] 58 82 404 61 814 40 946 87

90202 660 715 832 34 73 91063 127 283 408 17 522 871 92592 615 72 86 96 858 60 93362 654 778 985 94502 88 633 844 929 95127 [300] 38 [3000] 231 392 [300] 482 517 72 [500] 688 93 96037 175 223 36 72 431 61 513 42 809 36 86 912 97007 122 703 65 973 98042 68 118 499 509 627 99352 477 [500] 578 669 819 83 944

100118 252 376 96 411 644 712 837 78 89 101028 35 58 264 350 62 454 559 644 52 779 102047 126 257 72 74 359 96 436 646 58 793 883 103061 97 [1500] 106 200 91 [3000] 591 936 104088 275 366 400 592 603 91 700 35 854 105364 452 95 535 688 94 889 45 943 106143 48 77 206 70 74 [500] 384 494 531 63 643 906 107028 216 38 368 98 437 53 [300] 55 598 650 [1500] 57 762 90 822 40 108005 73 163 65 382 534 731 56 877 109027 219 33 83 95 378 [500] 404 563 711 818 915 99

110131 391 433 46 49 656 807 40 111056 85 88 158 201 547 661 854 60 92 915 68 112030 35 196 252 396 594 692 803 70 914 70 84 113005 71 122 566 784 823 [1500] 114076 178 203 546 704 8 11 94 898 115100 [3000] 57 72 277 459 520 803 35 43 938 77 [500] 116210 27 352 422 561 750 954 117017 424 615 52 707 894 118224 66 96 365 591 713 71 119073 107 347 639 [1500] 87 786 [300] 812 81 901 56 [500]

120032 113 45 474 600 91 [1500] 928 75 121029 37 145 519 617 [300] 880 942 122041 100 70 212 65 77 85 492 99 630 871 123041 427 49 87 [1500] 541 [1500] 668 853 912 124145 258 [5000] 80 551 636 832 125031 [1500] 102 [3000] 88 221 31 387 559 863 82 [500] 126168 311 448 521 601 84 127163 286 470 90 [300] 624 92 759 89 128041 [500] 337 480 548 487 654 69 99 716 889 [1500] 99 908 7 52 129105 288 343 509 786 89

130089 311 [500] 44 541 743 881 930 77 131052 286 97 377 99 421 37 56 72 501 47 603 718 848 900 22 132135 [300] 92 387 491 589 663 723 63 133152 54 236 59 447 517 717 [3000] 814 72 969 134037 126 333 481 [1500] 983 135151 90 353 96 455 73 533 628 43 54 723 40 99 136045 130 73 75 259 91 [3000] 372 82 478 787 807 84 909 [1500] 137079 226 516 [300] 969 97 138204 [3000] 54 98 351 89 584 673 806 909 28 45 139135 48 471 612 24 66 [500] 811 956 57 [1500] 87

140040 272 519 40 681 880 957 141272 532 629 [300] 43 799 807 989 142197 538 644 [500] 803 927 39 75 143087 559 665 736 [500] 806 41 928 144352 492 614 77 [500] 746 919 [500] 145152 73 984 146021 238 79 383 [300] 426 554 [1500] 643 785 932 147103 72 [1500] 81 228 90 95 344 57 62 514 [300] 29 682 978 148104 36 54 312 55 485 563 794 801 27 926 149064 80 324 87 [300] 475 620 791 [500] 867

150241 354 476 504 26 45 715 98 151013 21 38 46 205 35 99 544 744 71 859 904 40 71 152102 57 248 94 356 [300] 477 672 [1500] 759 68 806 26 [300] 89 929 60 [300] 153068 116 25 346 410 22 27 32 54 521 50 685 848 86 952 154114 202 301 414 [300] 47 739 68 88 957 155015 22 108 35 [300] 365 434 811 51 953 156138 39 285 88 91 419 71 670 85 709 842 966 80 157120 248 481 [1500] 85 655 802 158029 [300] 69 124 57 [3000] 462 [1500] 583 [500] 159267 408 513 [3000] 813 [300] 89 [3000] 927 68 957

160093 275 330 79 658 718 870 966 85 161009 116 339 404 59 80 923 [300] 162147 80 [5000] 218 85 91 308 23 491 757 811 163135 216 42 353 469 530 69 662 770 164220 37 335 434 559 98 864 165011 35 105 268 434 51 [1500] 637 59 898 166051 67 220 386 480 [1500] 530 67 605 89 787 827 167093 112 48 331 428 29 548 789 899 973 168070 195 240 56 659 71 700 836 49 972 169223 338 560 84 611 844 [300] 970

170015 191 312 48 [1500] 64 494 613 80 707 171016 [300] 324 [1500] 405 42 [300] 628 36 825 172094 [3000] 473 629 75 713 173131 54 300 [3000] 503 761 851 [300] 93 174233 77 305 35 [500] 37 73 175104 301 431 578 654 63 176231 302 81 401 51 651 720 23 99 844 81 906 177072 191 321 60 637 62 768 874 178043 61 217 96 401 576 98 680 179064 135 81 279 388 452 510 811 87

180066 110 510 34 65 617 708 181239 67 78 [500] 593 731 66 182069 191 [1500] 479 634 74 755 183013 [500] 293 333 521 678 [300] 703 92 808 184087 111 523 [300] 844 [300] 50 970 185388 533 50 69 603 76 979 186287 391 422 735 [300] 937 46 69 187115 308 713 93 812 [500] 14 188343 482 539 718 45 92 953 189008 55 135 80 99 314 [1500] 405 47 510 16 74 682 725 961

190248 374 814 487 581 634 48 740 837 65 [3000] 987 49 191029 240 544 779 808 17 38 916 30 192057 123 [1500] 325 462 574 803 918 193136 554 801 17 82 194094 210 54 462 607 794 812 [300] 195415 620 [3000] 47 759 801 196051 [1500] 100 222 38 62 324 407 10 602 40 745 88 997 197060 [500] 161 307 [300] 38 402 536 38 72 612 808 52 997 198076 370 427 36 540 52 60 687 814 934 199011 169 472 98 [300] 534 53 92 679 779 815 952 62

200114 80 387 463 93 566 741 201011 96 200 549 [500] 67 807 [3000] 49 69 919 202031 [1500] 183 341 54 410 94 509 18 758 [1500] 68 203210 19 [500] 62 341 546 [500] 623 87 713 38 826 89 204019 119 315 467 540 49 741 928 93 205056 120 83 243 315 402 [300] 19 529 612 781 820 932 84 206009 257 96 381 522 607 [300] 75 89 823 207027 210 27 88 330 36 514 676 96 770 856 [1500] 72 940 208024 53 83 88 229 90 372 451 527 60 858 950 209084 519 835 948 [300] 70

210319 532 657 211018 188 203 10 606 39 663 871 212040 65 218 84 338 434 52 551 801 213085 87 92 278 468 535 810 214298 314 454 68 524 [1500] 79 628 37 730 51 60 63 [500] 900 215009 33 37 63 213 63 76 312 400 530 852 70 216280 301 35 465 823 985 217005 130 [1500] 66 231 91 329 83 572 218068 76 312 842 65 219684 776 [500]

220228 90 327 44 86 [300] 602 73 77 78 743 64 64 221004 94 155 204 6 27 301 534 692 701 804 75 222072 77 137 359 458 682 787 981 87 [300] 223087 126 82 278 406 528 [500] 616 27 [300] 738 [500] 90 803 985 224039 105 633 767 78 869 225020 108 407 31 70 536 73

„Zoppoter Anzeiger“ nebst amtlicher Badeliste, Organ der Gemeinde- und Badeverwaltung, kostet für die Badezeit (15. Juni bis 30. September) bei Abholung 2 Mk., mit Bringerlohn 2,50 Mk. Expedition in Danzig: Ketterhagergasse Nr. 4, in Zoppot: Seestraße Nr. 27.

18. Ziehung d. 4. Klasse 196. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 14. Mai 1897, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

105 12 276 613 20 732 41 80 803 51 64 972 1053 97 186 231 311 33 69 618 76 817 2078 172 91 407 605 26 82 [3000] 745 846 3022 175 230 330 84 433 560 604 73 96 767 79 89 4008 299 345 62 97 463 517 67 673 771 839 84 5063 147 290 363 673 702 59 6200 343 401 98 571 [300] 88 [500] 92 779 887 918 86 7033 142 51 209 367 [300] 642 [3000] 795 986 [300] 8035 125 298 575 768 837 9011 147 70 203 392 512 931 61

10022 221 426 27 51 95 668 736 878 11106 31 548 703 30 834 992 12580 [1500] 671 74 753 91 885 55 940 13023 73 171 98 682 777 860 987 14233 [500] 324 82 488 508 722 88 913 64 15170 246 [3000] 330 39 64 [1500] 83 89 983 16344 481 698 743 86 827 33 36 92 93 903 21 88 17063 142 296 403 623 [500] 812 19 93 949 18263 457 89 697 732 [500] 806 96 [500] 19159 223 95 342 93 [500] 518 816 932 61

20017 286 349 [300] 422 41 69 672 750 84 [800] 811 52 67 21092 157 223 42 98 301 7 445 559 836 22001 48 [1500] 277 362 406 7 549 665 99 758 90 825 23053 119 272 435 622 51 789 914 24129 84 549 647 973 25012 56 230 53 64 68 636 [3000] 857 85 930 49 [1500] 73 82 26055 99 243 302 44 470 724 [300] 37 68 77 89 27030 227 64 360 93 417 40 52 681 734 64 80 941 28023 42 188 225 419 21 700 [1500] 29176 283 85 405 699 785

30008 [500] 97 230 316 78 429 539 680 65 724 41 801 61 32008 [300] 45 98 274 85 362 63 409 828 51 33178 244 94 97 34038 107 341 42 448 57 692 [300] 35111 494 518 600 78 798 824 925 36160 460 798 820 87 37031 175 91 217 406 [1500] 97 501 609 717 38081 87 268 416 91 775 82 [500] 817 935 47 [500] 39078 115 44 312 438 60 62 90 94 519 [1500] 711 812 69 928

40521 708 837 41085 170 414 710 22 37 99 884 91 42085 321 700 840 43213 355 85 419 682 701 51 55 70 837 44048 158 336 438 57 527 80 603 6 45103 25 304 54 536 [1500] 631 46078 155 74 94 419 33 542 93 628 65 851 66 84 945 47136 52 62 317 453 60 740 [1500] 48215 512 898 49055 56 61 164 259 313 955

50282 451 54 57 513 799 [500] 957 [300] 69 75 51010 241 317 34 492 [1500] 601 12 759 947 96 [500] 52067 103 316 97 593 666 [3000] 760 53010 49 168 203 53 523 82 613 783 905 58 54068 89 105 305 33 94 760 55231 37 448 633 66 714 889 914 56046 [300] 261 429 83 529 54 59 [500] 601 73 825 57314 70 417 54 587 609 68 815 934 58060 [300] 168 385 86 428 56 592 859 74 915 68 91 59199 238 84 332 769 91 [300] 99 914

60109 93 247 97 640 812 [300] 953 72 61010 [1500] 43 47 52 [3000] 127 92 276 434 94 [3000] 599 753 843 62002 27 [300] 56 214 306 22 39 419 22 539 96 710 33 63236 60 85 429 51 582 611 858 900 82 64008 13 25 172 266 460 501 647 820 49 54 62 64 [1500] 65248 [300] 437 504 58 738 813 66022 120 [500] 30 317 36 428 53 61 507 10 27 42 859 67040 89 189 208 75 87 462 565 905 68096 129 515 714 857 916 98 69086 190 230 356 80 523 832

70097 249 91 305 536 660 745 898 935 79 71043 125 766 [3000] 806 953 72095 [300] 105 329 587 [300] 601 [3000] 836 38 73151 299 [1500] 304 503 688 935 [3000] 74258 96 804 [300] 66 75041 105 294 409 27 619 [3000] 39 45 [1500] 703 90 860 99 917 76049 95 307 517 607 948 77019 236 482 618 47 80 [1500] 893 78023 [1500] 33 66 [1500] 96 133 371 601 5 31 [300] 749 [3000] 692 79844

80070 290 337 842 88 81005 117 350 442 653 82087 380 435 595 609 853 83187 211 41 85 93 309 21 59 61 486 650 92 [3000] 84007 96 105 232 472 590 983 85196 274 307 407 87 559 751 86006 36 46 115 65 66 332 59 90 516 21 645 733 89 87160 86 [3000] 94 98 340 42 87 90 572 766 830 34 [3000] 954 88009 [1500] 39 296 [3000] 329 410 16 506 10 663 714 873 941 89108 16 564 820 23 930

90025 105 75 245 746 800 91027 99 158 219 24 897 711 43 827 909 58 92115 242 61 376 78 474 79 518 638 89 [1500] 57 774 872 905 67 76 93358 [300] 500 640 78 [300] 746 63 [500] 863 988 94063 71 154 366 67 70 691 733 60 839 95104 280 481 883 96072 91 136 57 74 201 24 [500] 372 458 677 753 888 991 97156 214 [3000] 334 88 559 619 854 912 23 98024 384 449 95 695 867 99125 249 747 87

100095 217 33 342 447 59 66 76 101246 99 322 [1500] 482 519 77 797 816 60 916 102090 101 42 237 462 657 884 908 37 103022 213 95 [1500] 316 409 500 [3000] 58 752 859 104002 87 278 82 432 823 58 939 81 105021 213 [1500] 446 80 905 6 47 106008 42 293 387 [300] 95 480 530 72 762 832 107021 71 242 349 [500] 52 409 [500] 18 547 798 [3000] 817 99 108096 [1500] 424 914 21 33 48 109020 [500] 152 65 258 421 517 58 91 619 755 843 937

110175 92 411 [3000] 14 548 790 877 946 111185 45 208 317 552 625 [3000] 708 874 112089 110 19 214 33 57 542 605 69 728 834 113051 65 131 60 387 494 547 89 612 94 764 822 956 114033 82 276 428 90 92 614 33 [300] 723 30 38 800 115102 71 350 [1500] 961 116030 247 621 753 72 813 91 117098 [500] 304 695 869 [3000] 88 914 [1500] 24 118121 52 95 277 605 119101 9 [500] 593 635 [300] 79 [500] 708 34 48 845

120202 15 310 484 575 759 806 26 76 920 121281 446 672 771 [500] 836 [300] 61 [500] 98 122042 135 [300] 55 414 64 519 62 742 865 78 81 123066 98 138 269 472 548 [1500] 913 124042 395 513 [3000] 86 610 55 793 842 61 125029 468 87 811 126081 116 245 364 504 16 88 800 48 96 985 127124 303 51 428 51 781 863 128067 75 119 [1500] 334 69 515 16 615 21 712 876 950 86 129033 37 168 360 692

130124 47 423 524 75 [300] 655 969 131065 127 284 534 38 132032 119 205 745 827 929 44 133007 79 [500] 304 484 94 588 914 134087 134 298 425 611 71 919 135058 412 540 [1500] 922 27 53 136031 54 207 436 [500] 563 79 [3000] 634 95 826 47 928 137078 162 348 456 500 657 59 138275 532 77 784 920 87 139074 225 42 306 14 22 459 506

140282 497 665 737 [500] 52 823 45 [300] 971 [300] 73 141039 186 260 320 474 570 946 79 142066 68 91 118 279 [500] 332 416 589 603 28 [1500] 828 918 88 143009 147 52 64 210 367 637 704 [300] 34 845 54 144041 56 145 372 976 145175 248 52 316 421 811 28 146050 472 502 65 70 680 943 147008 60 189 248 51 [1500] 461 81 578 608 148034 109 [500] 322 80 56 529 149013 350 437 625 856 969 88

150028 79 119 369 471 528 718 826 29 989 151132 220 416 504 791 867 [300] 935 94 152085 209 394 464 73 506 62 732 812 75 972 153075 175 77 84 269 84 347 442 94 783 819 909 24 95 154007 210 358 611 704 918 23 94 155128 252 54 57 83 535 73 886 902 156006 138 511 74 691 [1500] 789 942 157033 239 68 592 617 87 788 [3000] 158061 147 90 242 316 66 67 76 403 545 653 719 893 903 14 43 63 159006 257 68 313 450 [3000] 86 527 67 623 48 710 822 51 955

160074 121 251 321 64 501 632 89 707 76 827 96 161001 2 90 131 261 79 [500] 330 50 79 531 620 [300] 64 66 [300] 162040 71 104 17 63 300 71 427 547 708 163325 550 687 708 866 918 164058 69 168 95 607 8 99 853 98 940 75 165190 222 367 437 80 614 [1500] 765 877 946 52 98 [300] 166257 341 465 693 97 830 167092 211 27 362 73 89 431 90 506 11 67 683 87 813 79 993 168032 40 117 74 467 82 569 90 932 169028 49 62 296 308 71 563 [500] 71 [300] 603 94 732 62 95 811 98

170048 111 80 346 95 459 71 73 571 648 761 827 41 907 14 171246 392 [1500] 503 677 880 172347 452 53 75 519 [300] 684 995 173079 170 94 217 574 716 900 174020 174 375 538 72 866 978 175013 149 57 [3000] 298 348 508 11 718 876 944 176027 219 46 83 394 895 [500] 939 177004 11 24 85 161 [300] 320 536 65 603 916 178044 98 [300] 273 357 434 687 712 48 806 906 179076 94 217 67 361 71 [500] 423 [1500] 27 621 [500] 744 [300]

180041 64 253 61 426 587 767 92 [1500] 95 842 61 907 181218 558 [500] 607 57 80 82 970 [500] 182010 37 88 [3000] 94 250 64 98 403 28 60 99 926 [500] 183032 146 279 313 30 99 603 63 885 999 184096 220 599 606 [300] 78 743 828 927 185102 221 28 60 64 511 690 872 186053 117 326 44 86 447 76 878 984 98 187127 98 277 300 23 57 456 535 634 57 774 883 901 16 41 188060 83 106 67 86 302 451 705 78 885 917 48 57 189023 272 92 327 464 [3000] 612 44 837

190021 136 46 57 303 59 85 422 40 66 518 [300] 86 630 853 942 191128 303 401 836 904 12 192084 304 408 24 90 519 41 836 39 57 921 92 193072 124 460 63 94 521 825 32 937 194028 [1500] 290 [300] 311 48 486 676 86 93 195859 413 614 805 [500] 9 51 961 196046 105 12 225 68 692 855 60 904 197090 199 282 86 476 505 [500] 614 [500] 942 198063 66 121 88 288 [1500] 368 407 629 37 [500] 728 910 46 199027 331 89 708 897

200001 15 216 21 408 532 798 897 201087 [300] 56 91 244 364 [300] 633 752 848 52 202044 165 244 361 77 510 50 52 767 894 203006 9 22 35 50 130 597 735 861 65 984 204116 82 253 329 59 401 3 32 588 603 720 25 864 72 205098 [1500] 106 87 893 617 25 42 921 78 206049 252 79 306 61 488 520 73 637 [1500] 756 57 861 73 96 905 207223 50 [3000] 58 448 577 821 [1500] 96 933 208021 [3000] 193 221 22 84 384 [1500] 87 741 838 906 16 209118 368 72

210055 172 [3000] 386 596 647 [500] 72 746 [1500] 817 211463 [1500] 742 878 996 212000 24 269 302 8 35 405 11 517 81 612 774 213001 221 320 72 718 823 916 35 36 82 [1500] 214062 160 404 964 215058 231 67 348 403 22 678 808 975 216043 314 756 910 23 71 217024 150 75 264 315 413 90 530 [500] 87 714 62 855 58 905 218050 139 41 280 695 843 90 916 219098 [500] 98 202 430 72 [1500] 532 67 81 951 61 67 70

220112 60 76 94 322 [500] 409 45 669 701 939 221034 96 115 45 665 72 760 860 [300] 916 222237 868 599 605 26 73 715 976 223240 329 457 566 690 835 966 224260 309 580 836 225015 [500] 91 228

Beilage zu Nr. 114 des „Danziger Courier".

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 16. Mai 1897.

Bilder von Hela.

A. W. Kafemanns Verlag.

Von O. M.

II.

Der Lachsangelfang ist, wie bereits erzählt, im vorigen Herbst ein recht ergiebiger gewesen. Jeder der fünf Kutter hatte etwa 200—300 Angeln in der See, und zwar in etwa drei Meilen Entfernung vom Strande. Die Angel besteht aus einem 50 Faden (100 Meter) langen Steintau, welches mittels eines Steines einen hölzernen Klotz verankert; von diesem aus gehen auf der Oberfläche der See 20 Faden zu einem kleineren Klötzchen, an welchen dann in zwei Faden Tiefe der Angelhaken mit Hering als Köder hängt. Das ganze Seil ist nicht stärker als ein starker Bindfaden, die Länge des lose schwimmenden Theiles macht auch die mächtigsten Anstrengungen des gewaltigsten Lachses illusorisch.

Es ist selbstverständlich, daß der Kutter nicht jedesmal sämmtliche Angeln findet, ja es kommt vor, daß die Leute zwei auch drei Tage lang gar nichts zu sehen bekommen, wenn der zu starke Strom das ganze Gut unter die Oberfläche gerissen hat.

Gerne wird meiner Bitte willfahren, an den Reisen Theil zu nehmen. Die Vorbereitungen sind schnell getroffen. Ein Stück Brod in die rechte, eine Flasche Cognac in die linke Tasche, den Hut mit einem Bindfaden festgezurrt — wir sind fertig.

> Auf Matrosen, ohe,
> In die wogende See:
> Schwarze Gedanken
> Sie wanken und flieh'n geschwind'
> Uns wie Sturm und Wind.

Wetter, ist das eine Brise, daß fünf alte Weiber keinen Besenstiel gerade in die Luft halten können. Der Kutter jagt wie von Furien getrieben durch den dampfenden Gischt. Mit kundiger, nerviger Faust führt der Alte, der Sechszigjährige, das Ruder, regungslos sitzt er und doch achtet sein treues blaues Auge auf alles. Bisweilen nur reicht er sein Pfeifchen in die Cajüte hinab und erhält es alsbald, frisch gestopft und gleich in Brand gesetzt, zurück. Bisweilen auch versetzt er mir, der ich weiter vorne auf dem Deck liege, einen kleinen Schupps, als Zeichen, daß es Zeit sei, einen abzubeißen und freundlich lächelnd reicht er mir die Flasche.

Die ganze See ist wie besäet mit Enten und Tauchern sämmtlicher Arten, aber sie halten heute nicht aus, schon auf 80 Schritt erheben sie sich schwerfällig zur Flucht. Viele sind so dick, daß sie nach kaum fünf Flügelschlägen wieder in's Meer fallen und eiligst ihr Heil im Tauchen suchen.

Nun wird die Aufmerksamkeit reger. Nach der Zeitdauer, die wir in dem peinlich genau gesteuerten Curs gesegelt sind, müssen wir uns mitten im Revier der zu unserem Kutter gehörigen Angeln befinden.

Und richtig. Wo des Laien Auge nichts sieht als das trostlose Chaos der auf und niedergehenden Wellen und den weißen Schaum überköpfender Wogen, da hat des Alten Auge den winzigen Holzblock erschaut. In voller Fahrt wird mit dem Haken die Schnur erfaßt und an Bord geholt. Heiliger Tristan, wir haben Glück, da blitzt's silberhell.

Schnell den großen Käscher unter, ha, der brave Bursche ist unser. Die Angel wird herausgerissen, ist im Augenblicke frisch besteckt und wieder über Bord geworfen.

Acht Lachse erbeuteten wir an diesem Tage mit einem Gesammtgewicht von 70 Pfund, das ergab einen Reingewinn von 84 Mk. An zwei Angeln fanden wir nur die Köpfe, das übrige hatte die Hyäne des Meeres, der Seehund, abgefressen. Man rechnet noch gering, wenn man behauptet, daß der Hund 20 Proc. der erangelten Beute für sich beansprucht. Natürlich ist die Bestie der größte Feind der Fischer, und sobald ein krankes Thier auf dem Strande liegt, wird ihm mit Rudern u. s. w. schleunigst das dem Bösen geweihte schwarze Leben geraubt.

Eine tragikomische Seehunds-Geschichte passirte in den siebenziger Jahren. Zwei Männer waren in später Abendstunde noch nach dem Strande gegangen, um ihre Jolle weiter an Land zu ziehen. Wüthend brauste das Meer, zerrissene dunkle Wolken jagten am nächtlichen Firmament vorüber und gestatteten nur für kurze Momente der Mondesfackel eine Beleuchtung der romantischen Scenerie.

„Karl, kiek eins, was liegt da?"

„O, Herrjeses, Job, dat's n' Hund, n' groten Hund. Sachting und schnell."

Rasch griffen sie jeder eins jener 6 Meter langen, wuchtigen Riemen (Ruder) und schlichen sich, katzenartig geduckt, wie die Feinde Lederstrumpfs zu dem Ungethüm. Warnend, seufzend klagten die Wogen. Schon heben sich die fürchterlichen Mordwaffen zum tödtlichen Streiche, da durchbricht secundenlang der Mond, der treue Eckart der Liebenden, das finstere Gewölk.

Die Ruder senken sich langsam.

„Mein Gott, dat's ja n' Mann."

So war es. Ein armer Ehemann hatte sich dem häuslichen Zwist durch die Flucht entzogen, seinen Gram im Alkohol ertränkt, und hatte versucht, seinen Jammer am rauschenden Meeresstrande im Schlafe zu heilen. Der Mond, der Freund der liebenden Seelen, war sein Retter geworden.

Der zu dieser Jahreszeit betriebene Lachsfang ist folgender Art. Die Kutter mit 3 Mann Besatzung fahren Nachmittags auf die See hinaus, oft bis 10 Meilen weit. Dann werden die Segel geborgen und das 3—5 Kilom. lange Treibnetz ausgesetzt. Das dem Kutter abgewandte Ende trägt eine Leuchtboje. So treibt nun das Fahrzeug mit seinem Netze die ganze Nacht hindurch mit dem Strome dahin, so lange es die Witterung erlaubt, denn die geringsten Anzeichen eines nahenden Unwetters gebieten ein schleuniges Einnehmen des Netzes, das immerhin ca. 2 Stunden dauert.

Eine solche Fischerflottille mit ihren Lichtern gewährt einen feenhaften Anblick. Als ich vor Jahren in einer finsteren Nacht über die Doggerschen Banken in der Nordsee segelte, und am Horizonte Licht auf Licht aufblitzte und im Wellenspiele auf- und niedertauchte, als dann das ganze Meer ein Flammenmeer schien, da glaubte ich mich Held eines Märchens aus 1001 Nacht. Damals waren wohl 3000 Hochseekutter dort beisammen.

Wiewohl ich mir vorgenommen hatte, nur 2—3 Tage in Hela zu verweilen, trieb mich doch der eigenartige Reiz des **Eilandes** — so kann man es füglich nennen — zu längeren Aufenthalte. Denn dieses seltsame Stückchen Erde gebiert immer von neuem, längst geschaute, Wunder für das Auge, welches in die phantastische Ferne zu schauen liebt — besonders im Winter, da man nicht um 3 Uhr Nachts aufzustehen braucht, um das Lever der Tagesleuchte zu beobachten. — Ein Kahn wird mir freundlich zur Verfügung gestellt.

Langsam, ganz langsam rudere ich vom Orte nach der Spitze der Halbinsel, ich muß Zeit zum entzückten Schauen haben. Denn allmählich entsteigen aus dem Schleier der Nacht im Dämmerlichte die bizarren Küsten von Zoppot und Oxhöft gen Südwesten.

Nun schneller vorwärts, um den Haken zu erreichen! — Jetzt liegt vor mir die weite, weite See, und im Osten wird's heller und heller. Die oberen Wolkenschichten erglühen bereits vom Purpur bis zum Hellroth in satten Tinten — jetzt beginnt das über der Wiege der Sonne gebreitete feine Cirrusgewölk golden zu erstrahlen, und langsam küßt die Woge die Sonne; höher steigt das Taggestirn — dann giebt sie der winterlich-kalten Fluth den Abschiedskuß und leuchtet wieder über Böse und Gute.

Doch nur für kurze Zeit. Bald senkt sie sich zum Schlummer zurück. Von meinem Quartier aus — dem „Waldhäuschen" — bietet sich ein märchenhaft schönes Panorama auf die Kiefern des Waldes, auf den behaglichen Frieden der in glänzendem Roth erglühenden Ziegeldächer des Städtchens. Ist dann der letzte Lichtgruß der Sonne verglommen, dann freut sich das Auge der aufblitzenden Leuchtfeuer ringsum.

Wie ein König des Lichts beherrscht der Helaer Leuchtthurm die tiefe Dunkelheit und blendet in regelmäßigen Zwischenräumen den Träumer, der den monotonen Klagen der Heulboje lauscht, die ihm die Gewähr geben, daß die leidgeprüften Schiffer hinreichende Warnung vor der strandungsdurstigen Küste Helas genießen.

Es ist Abend. Wir haben im „Waldhäuschen" Gäste bekommen. Fünf Zoppoter Fischer, die zur Heimath wollten, hatten bei dem Südsturme kurz vorm Ziele das Ruder (Steuer) gebrochen und mußten mit dem Winde nach Hela zurücklaufen. Sie haben Proviant mit, begehren nur Obdach für die Nacht. Eine Weile sitzen wir noch zusammen im warmen Zimmer und berathschlagen die Rückkehr der Zoppoter, die es gar nicht so eilig zu haben schienen, denn einige spielten Karten, andere unterhielten sich lebhaft und alle Augenblicke tauchten die schwarzen Daumen in die noch schwärzeren Pfeifenköpfe, welche eine unglaubliche Atmosphäre erzeugten.

Ich zog es vor, mich in mein Tusculum, d. h. nach oben zu verfügen. Der Sturm heulte um den leichten Bau, heftig anrauschend, dann leise verhallend und alsbald wieder jähzornig brausend. Das war so recht ein Wetter, in alten Chroniken zu blättern, die mir gütigst zur Verfügung gestellt waren.

Ich gebe aus ihnen nur solche wörtlichen Auszüge, die Herr Girth nicht genügend beachtet oder aus Mangel an Quellen nicht gefunden hat. —

„1550 ist alt Hela (lag circa 4 Kilom. nordwestlich vom jetzigen) durch die Beschießung bis auf die jetzige Kirche gänzlich verbrannt. Zur Erinnerung dieser Beschießung ist das Kriegsschiff nachgebildet und in der Kirche zum ewigen Angedenken aufgehänget." —

Ueber die Entstehung des jetzigen Hela läßt sich die Chronik in folgender Weise aus:

„Bei einem großen, sehr lange anhaltenden Sturm sind hier ungeheuer viel Schiffe gestrandet, nämlich nach dem Untergang Alt-Helas, und nur ein Steuermann ist lebendig an's Land gekommen; dieser hat von dem Wrack sich eine Bude gebaut und lange hier einsam gewohnt, seine Nahrung wahrscheinlich aus den angetriebenen Eßwaaren bestehend. Nach einiger Zeit will er doch des Landes kundig werden und macht zur Reise alles fertig und geht, kommt aber nur ungefähr da, wo jetzt Kußfeld steht; dort ist ein großer Durchbruch aus der großen in die kleine See und muß wieder zurück. Wieder nach längerer Zeit wagt er's noch einmal und kommt bis Schwarzau, dort heirathet er des Schulzen Tochter und sagt, daß am Ende der Halbinsel sehr viel nutzbares Wrack liege von gestrandeten Schiffen, und im Verein mit mehreren Nachbarn ziehen sie hierhin und bauen Wohnungen, wahrscheinlich auch zuerst aus Hütten vom Wrack. Nach und nach sind ihnen mehrere aus Pommern gefolgt, und haben sie ihre Wohnungen um die alte Kapelle gebaut und sich von Fischerei ernährt."

Gelegentlich einer Notiz über die Einführung der Reformation nennt der Chronist die ältesten Leute Helas: „als da sind 1) Anna, geb. Dürtz, Hans Fenrichs Frau über 100 Jahre alt, 2) der alte Gregor Fortun von 110 Jahren, 3) Hans Fenrich von 100 Jahren, 4) Andreas Schwarz von 109 Jahr alt." Momentan sieht der Senior Helas, ein wenn auch gebückter, doch noch rüstiger Mann, auf 94 Sommer zurück, ihm folgen drei Greise, die hoch in den Achtzigern stehen.

Aus dem 15. Jahrhundert bringt die Chronik noch folgende Notiz: „Bei der Belagerung der Marienburg war Hela so ärmlich, daß, als die Stadt Hilfstruppen liefern sollte, nur 3 Harnische besaßen und fast keinen Menschen von der Fischerei entbehren konnte."

Dann folgt in der Chronik eine Reihe von Unfällen, welche die Stadt ihrer kräftigsten Stützen beraubte.

„1705, 29. Mai, versank ein Boot aus Hela mit 3 Personen. 1712, 6. Oktober, ist ein Boot mit 12 Personen untergegangen. 1790, 25. Februar, kenterte ein Boot mit 6 Personen. Am 18. April desselben Jahres ertranken wiederum 5 der angesehensten Männer aus Hela in der Nähe der pommerschen Küste bei Wittenberg, welche mit Salz einen Schleichhandel trieben."

Es waren demnach hauptsächlich die Frühjahrsstürme, welche den offenen ungedeckten Jollen so verhängnißvoll wurden.

In dem Verzeichniß sämmtlicher Prediger und Lehrer seit 1580 „als der damaligen Reformation" finden sich folgende Aufzeichnungen: „Prediger Goldmann 1731—32 ritt sich jämmerlich zu Tode zwischen beide Heisterneſt." Wunderbar ist es, woher der unglückliche Reiter das wilde Thier hatte. Heute existirt seit Jahren wieder ein Pferd dort, das einem Gasthofbesitzer gehört. „Prediger Carl Hannemann ertrank jämmerlich beim Fahrwasser (Neufahrwasser) d. 28. Oct. 1855." Dieser Bedauernswerthe hat nur 8 Tage seines Amtes auf Hela gewaltet. Entsetzt über die Einsamkeit improvisirte er der staunenden Gemeinde am Schluß seiner Antrittspredigt das Verschen:

> „Aus ist die Predigt, Sela.
> Gott führ mich bald von Hela."

Sein Wunsch ging zu schnell in Erfüllung. Von einem Schulmeister, der nicht gut gethan haben mag, erzählt die Chronik sehr komisch „er wurde ein bischen kassirt".

Am 14. Februar 1864 demolirte ein gewaltiger Sturm kurz vor Beginn des Gottesdienstes die Kirche, welche zum größten Theil aus den Ueberresten der Kirche in Alt-Hela erbaut war, das Thürmchen wurde herabgestürzt, doch lassen wir die Chronik reden: „Pfarrer Weickhmann (ein naher Verwandter des verdienstvollen Capitäns, der mit S. M. S. „Nymphe" die Franzosen aus der Bucht vertrieb) ergriff die Kugel und ich (der Schulmeister) die Fahne. In der Kugel befanden sich 2, an beiden Enden verlöthete Bleikapseln, in welchen Papierrollen waren, diese aber zu unserem größten Bedauern, ganz verstockt und verwittert wie Pulver, einige Schriftzeichen zwar noch erkennbar, aber beim Berühren fiel dies auch zusammen. Aus diesen Schriften hätten wir gewiß viel Wahres und Gewisses von der Gründung Helas und der Kirche geschöpft, welches wir auch hofften, aber es war zu sehr veraltet." Dem phantastischen Wirken der Frau Sage bleibt mithin der weiteste Spielraum.

Um eine Fürstenkrone.

Roman von Reinhold Ortmann.

19) (Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Ein Sensationsprozeß, wie derjenige gegen den Schauspieler Paul Wismar, übte auf das Berliner Publikum natürlich große Anziehung aus. Die Eintrittskarten zum Zuschauerraum des Schwurgerichtssaales waren schon mehrere Wochen vor dem Verhandlungstermin vollständig vergeben, und man hatte in diesen sonst zumeist von ziemlich zweifelhaften Elementen besetzten Stuhlreihen kaum je ein so elegantes Publikum gesehen, als an dem Tage, da über die ungewöhnliche und Aufsehen erregende That des jungen Schauspielers abgeurtheilt werden sollte.

Ein Schwirren und Flüstern ging durch den Saal, als der Angeklagte hereingeführt wurde, und namentlich von den zahlreich anwesenden Damen wurde ihm gar mancher halb mitleidige und halb bewundernde Blick zu Theil. Er sah nach den Begriffen dieser Zuschauerinnen ja auch in der That überaus interessant aus mit seinem scharf markirten, hageren, in der Untersuchungshaft fast farblos gewordenen Gesicht, und mit seinen tiefliegenden, glühenden, dunkel umschatteten Augen. Niemals — auch nicht mit seiner besten schauspielerischen Leistung — hatte er auf der Bühne einen ähnlichen Erfolg errungen, als er ihn hier mit seinem bloßen Erscheinen davontrug, noch ehe er ein einziges Wort gesprochen hatte.

Die zeitraubenden Förmlichkeiten, welche mit der Einleitung einer Schwurgerichtsverhandlung verbunden sind, waren endlich erledigt, und die Vernehmung des Angeklagten begann.

Ruhig und mit fester Stimme gab er Antwort auf die Fragen des Präsidenten, soweit sich dieselben nur auf seine Personalien bezogen; als dann aber der Vorsitzende sagte: „Sie werden angeklagt des Mordversuches auf die Gräfin Raffaella Hohenstein. Bekennen Sie sich dessen schuldig?"

Da erwiderte er fest und laut, so daß es bis in den letzten Winkel deutlich vernommen werden konnte: „Ich bin genöthigt, jede Aussage in dieser Angelegenheit zu verweigern."

„Sie wollen also auch heute dieselbe Haltung beobachten, die Sie zu Ihrem Schaden schon während der ganzen Dauer der Voruntersuchung eingenommen haben? Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie damit Ihrem eigenen Vortheil heute noch viel weniger dienen werden. Denn eine solche Weigerung ist sicherlich nicht darnach angethan, bei denen, welche berufen sind, über Sie zu richten, eine günstige Stimmung zu erzeugen."

„Trotzdem kann ich nicht anders, Herr Präsident! Ich vermag weder mich selbst zu bezichtigen, noch mich zu vertheidigen; aber ich werde geduldig die Strafe auf mich nehmen, falls ich schuldig gesprochen werden sollte."

„Wir werden also sofort mit der Zeugenvernehmung beginnen. — Die Gräfin Raffaella Hohenstein!"

Die Bewegung, welche bei dem Aufruf dieses Namens durch die Reihen des Zuschauerraumes ging, war eine so starke, daß der Vorsitzende sich genöthigt sah, nach seiner Glocke zu greifen. Die Scene, welche jetzt bevorstand, mußte ja die am meisten dramatische in dem ganzen Trauerspiel werden.

In einem schlichten, dunkeln Kleide, mit blassem, doch anscheinend vollkommen ruhigem Antlitz trat Raffaella an den grün überzogenen Tisch, auf welchem Paul Wismars Revolver lag. Sie hatte keinen Blick für den regungslos dasitzenden Angeklagten; auf dem Antlitz seines Vertheidigers aber hatten ihre dunkeln Augen für einen Moment mit dem Ausdrucke stummen Flehens und eindringlicher Mahnung geruht, ehe sie das Gesicht dem Vorsitzenden zuwandte und ihn durch ein Neigen ihres schönen Hauptes begrüßte.

Im Hintergrunde des Saales ärgerte man sich darüber, daß sie ihre ersten Antworten mit leiser, für die Zuschauer kaum verständlicher Stimme gab, uud man freute sich nicht wenig, als auch ein etwas schwerhöriger Geschworener Klage darüber führte. Jetzt sprach Raffaella lauter und es galt den Meisten als geradezu bewunderungswürdig, wie kühl und sicher sie ihre Aussage ablegte.

„Sie kennen den Angeklagten Paul Wismar, Frau Gräfin?"

„Ja!"

„Das heißt: Sie waren mit ihm schon vor jenem Tage bekannt, um den es sich hier in erster Linie handelt?"

„Ja. Wir waren eine Zeitlang an dem nämlichen Theater engagirt, und ich zählte Herrn Wismar dort unter meine näheren Freunde."

Im Zuschauerraum des Gerichtssaales flüsterte es wieder. Man hatte ein solches Zugeständniß kaum erwartet, und man fand, daß es eigentlich eine Dreistigkeit sei, dasselbe mit solcher Seelenruhe und ohne jedes Anzeichen von weiblicher Scham zu machen. Aber die Ueberraschung wurde noch größer, als Raffaella auf das Ersuchen des Präsidenten, ihre Beziehungen zu dem Angeklagten ausführlich darzulegen, dieselbe Geschichte erzählte, welche Graf Adelhard aus ihrem Munde vernommen hatte. Man war auf viel pikantere Enthüllungen vorbereitet gewesen, und man fühlte sich durch eine so unverfängliche und wenig romanhafte Darstellung keineswegs befriedigt.

In neugieriger Spannung blickte man immer wieder von der Zeugin zu dem Angeklagten hinüber, als solle durch einen Zwischenruf desselben endlich die sehnsüchtig erwartete Sensation in die Verhandlung gebracht werden. Aber Paul Wismar, der unbeweglich wie ein Steinbild dasaß, preßte die blutlosen Lippen nur noch fester zusammen, wie wenn er sich selber dadurch gewaltsam am Sprechen verhindern wollte.

„Der Angeklagte war also durch das Verhalten, welches Sie ihm gegenüber beobachtet hatten, nicht berechtigt worden, sich gewissermaßen als Ihren Verlobten anzusehen?" fragte der Präsident.

„Nein!"

Das kleine bedeutsame Wort tönte scharf und bestimmt durch den Saal.

„Hatte er selber durch sein Benehmen etwa jemals die Vermuthung in Ihnen geweckt, daß Ihre Freundlichkeit von ihm mißverstanden sein, daß er glauben könnte, von Ihnen geliebt zu werden?"

„Ich weiß nicht, ob mir eine solche Vermuthung je gekommen ist. Sollte es wirklich der Fall gewesen sein, so habe ich ihr jedenfalls als etwas sehr Unwahrscheinlichem keine weitere Bedeutung beigelegt."

„Sie hatten dem Angeklagten eine Mittheilung von Ihrer bevorstehenden Vermählung nicht zugehen lassen?"

„Nein! Dieselbe sollte in aller Stille vollzogen werden, und es lag deshalb für mich kein Grund vor, Herrn Wismar davon zu benachrichtigen."

„Ist Ihnen bekannt, wann und durch wen er trotzdem Kunde davon erhielt?"

„Wie sollte ich das wissen, da ich weder vor noch nach jenem Ereignisse Gelegenheit hatte, mit ihm zu sprechen!"

„Wollen Sie uns nun gefälligst den Hergang der That erzählen, welche hier zur Anklage steht. Welchen Eindruck empfingen Sie, als Sie den Angeklagten in dem Speisezimmer erscheinen sahen?"

„Da die Eingangsthür meinem Platze gerade gegenüber lag, war ich wohl die Erste, die seinen Eintritt bemerkte. Wäre sein Aussehen ein minder krankhaftes und verstörtes gewesen, so hätte ich neben einem begreiflichen Erstaunen gewiß nur Freude über seinen Anblick empfunden, denn ich hegte — wie gesagt — eine herzliche Freundschaft für ihn, und die Ueberraschung wäre mir aufrichtig willkommen gewesen. Aber seine unangemessene Kleidung, die Blässe seines Gesichts und der düstere, fast irrsinnige Blick seiner Augen mußten mich sofort belehren, daß er nicht gekommen sei, um als ein fröhlicher Gast an dem Hochzeitsmahle Theil zu nehmen. Darum erfaßte mich ein heftiger Schrecken, und ich glaube, daß ich vor Entsetzen laut aufgeschrieen habe. Jedenfalls wurde erst durch mich die Aufmerksamkeit meines Gatten und des uns gegenübersitzenden Grafen Wenzel Hohenstein auf Wismar gelenkt, und der letztere fragte ihn in schroffem Tone nach seinem Begehren. Statt aller Antwort trat Wismar vollends an den Tisch heran und wandte sich mit einer Ansprache, deren Wortlaut mir nicht im Gedächtniß geblieben ist, die aber ganz so klang als ob er sich durch mich verrathen glaube und als ob er nun gekommen sei, um mir zur Strafe dafür eine unangenehme Ueberraschung zu bereiten. Ich hatte während dieser wenigen Augenblicke die ganz bestimmte Empfindung, daß sich sogleich etwas Schreckliches ereignen würde, und ich verwandte darum keinen Blick von dem Manne, der mir gegenüberstand und nur durch die Breite der Tafel von mir getrennt war. Mit vollster Deutlichkeit sah ich, wie er einen metallisch glänzenden Gegenstand, in welchem ich sofort einen Revolver erkannte, aus der Tasche riß und bei den letzten Worten die Mündung desselben gegen seine Stirn richtete. In dem nämlichen Moment aber griff Graf Wenzel Hohenstein, der die Bewegung ebenfalls wahrgenommen hatte, nach seinem Arm, und die Richtung der Waffe wurde dadurch verändert. Ich hörte den Knall eines Schusses und gleichzeitig hinter mir ein klirrendes Geräusch. Weiter aber sah und vernahm ich nichts mehr; denn ich kam erst wieder zur Besinnung, als Herr Wismar eben von zwei Schutzleuten abgeführt werden sollte."

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 15. Mai.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 14. Mai.]** Vorsitzender Herr Steffens; der Magistrat ist fast vollzählig anwesend.

Die Versammlung nimmt zunächst Kenntniß 1) von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamts; 2) von einem **Abschiedsschreiben** des auf sein Abschiedsgesuch mit dem Charakter als Generallieutenant zur Disposition gestellten bisherigen Festungscommandanten Herrn v. Prittwitz und Gaffron, in welchem derselbe den städtischen Behörden seinen herzlichen Dank ausspricht für das überaus freundliche und liebenswürdige Entgegenkommen, welches ihm dieselben bei jeder amtlichen wie privaten Gelegenheit erwiesen haben. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Gott segne die schöne Stadt Danzig. Möchte sie weiter blühen und gedeihen als ein starkes Bollwerk echten Deutschthums und königstreuer Vaterlandsliebe!" Ferner nimmt 3) die Versammlung Kenntniß von der Mittheilung des Magistrats, daß dem im Jahre 1879 von dem verstorbenen Stadtverordneten-Vorsteher Bischoff begründeten **Unterstützungsfonds für städtische Subalternbeamte** von einem Mitbürger ein **Geschenk von 3000 Mark** gemacht sei, so daß statt der bisherigen drei in Zukunft alljährlich vier Stipendien aus dieser Stiftung gewährt werden können. Die Versammlung schließt sich dem herzlichen Danke des Magistrats an den Geber an. Endlich nimmt 4) die Versammlung Kenntniß von der Mittheilung, daß für das **Volks-Brausebad** auf der Niederstadt im verflossenen Etatsjahre 1849 Cubikm. Wasser aus der Prangenauer Leitung unentgeltlich abgegeben seien. Es wurden in dem Berichtsjahre in dieser Anstalt von Männern 14 642, von Frauen 2910, von Kindern 86 Bäder genommen. Die Einnahmen betrugen 1774, die Ausgaben 2244 Mk. — Auf eine Anfrage des Herrn Mix betreffs des für die Altstadt geplanten Volks-Brausebades, zu welchem ein hochherziger Bürger 10 000 Mk. geschenkt hat, theilte Herr Oberbürgermeister Delbrück mit, daß das Project ausgearbeitet sei, die Platzfrage aber noch nicht habe gelöst werden können. Man hatte den Heweliusplatz am Spendhause in Aussicht genommen, doch habe er große Bedenken, diesen einzigen freien Platz der Altstadt zu bebauen. Redner bittet noch etwas Geduld zu haben, da ein Fehlgriff in der Wahl des Platzes schwer wieder gut zu machen sei.

Als erster Beschlußfassungsgegenstand steht dann die Verpachtung einer Strecke des **Heubuder** Strandgeländes zur Errichtung eines größeren **Seebades** auf der Tagesordnung. Nachdem der Antrag des Magistrats, dieses Gelände zu dem angegebenen Zweck dem Besitzer des früher Specht'schen Etablissements für 400 Mk. auf 12 Jahre zu verpachten, nicht die Majorität der Versammlung gefunden, ist öffentliche Ausbietung erfolgt, bei der von Herrn Hotelwirth Neubeyser 1100, von Herrn Manteuffel 1070, von Herrn Gastwirth Croll 1050 Mk. geboten worden sind. Der Magistrat beantragt Zuschlagertheilung an den Meistbietenden, indem er hervorhebt, daß er die früher von ihm für die Errichtung des Heubuder Seebades in Verbindung mit dem jetzt Manteuffelschen Etablissement und Beschränkung auf einen mäßigen Pachtzins geltend gemachten Gründe nach wie vor als zutreffend erachte, nach geschehener Ausbietung aber die Annahme des Meistgebotes für das grundsätzlich Richtige halte. Für die Annahme des Meistgebotes hat sich auch die Forst- und Grundbesitz-Deputation mit 4 gegen 3 Stimmen entschieden, dagegen die Kämmereideputation mit überwiegender Mehrheit für die Verbindung des Seebades mit dem Specht'schen Garten-Etablissement und deshalb für Annahme des Manteuffel'schen Gebots votirt. — Herr Berenz beantragt Zuschlagertheilung an Manteuffel für dessen Gebot von 1070 Mk. Er sei schon in der vorletzten Sitzung für den damaligen Magistratsantrag gewesen, weil er nach seinen Erfahrungen bei der Gesellschaft „Weichsel" wisse, welche Kosten die Wegeanlagen machen und daß hohe Erträge bei den Heubuder Badeanlagen nicht herauszuwirthschaften sein würden. Herr Manteuffel habe das Specht'sche Etablissement, mit dem stets das Bad Heubude verbunden war, gekauft und die Voraussetzung haben müssen, daß er auch das Bad behalten werde. Er würde großen Schaden erleiden, wenn man es ihm jetzt entziehe. — Herr Simson schließt sich den Ausführungen des Herrn Berenz an und bittet, den Magistratsantrag abzulehnen, für welchen Fall er einen Eventual-Antrag stellen werde. — Herr Dr. Lehmann spricht in längerer Ausführung für stricte Aufrechterhaltung des Grundsatzes, dem Meistbietenden den Zuschlag zu ertheilen. Es handle sich um ein werthvolles Stück Land, das der Magistrat früher unter dem Werthe habe vergeben wollen. Durch die von der Versammlung beschlossene Ausbietung sei der Beweis geliefert worden, daß der frühere Antrag des Magistrats dem Werthe des Grundstücks nicht entsprach. — Hr. Stadtv. Klein erklärt, er habe bei der ersten Berathung der Sache für die Ausbietung gestimmt, weil er bei der großen Differenz des ersten Manteuffel'schen Gebots von 400 Mk. und den anderweiten privaten Angeboten bis zu 1200 Mk. durch die Ausbietung erst den Ernst dieser Angebote ermitteln wollte. Der jetzige geringe Unterschied von 30 Mk. zwischen den beiden Bestgeboten könne ihn nicht bestimmen, dem Manteuffel'schen Etablissement, welches von altersher das beliebteste Garten-Etablissement und das eigentliche Kurhaus für Heubude sei, das Bad zu entziehen. Der Auffassung des Magistrats, welcher früher behufs gedeihlicher Entwickelung des Heubuder Bades Herrn Manteuffel den Zuschlag für 400 Mk. geben und jetzt einem Preisunterschiede von 30 Mk. diesen Gesichtspunkt opfern wolle, vermöge er nicht zu folgen. Bei allen Licitationen behalte sich die städtische Verwaltung die freie Auswahl unter den Best- und Nächstbestbietenden vor und es komme auch nicht gerade selten vor, daß man bei geringen Unterschieden aus persönlichen oder sachlichen Gründen nicht dem Höchstbietenden den Zuschlag ertheile. — Herr Muscate verweist auf die bei den Restaurationen auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung mit aufdringlichem Geschäftsbetriebe gemachten peinlichen Erfahrungen und spricht, den Ausführungen der Vorredner Berenz und Klein beitretend, für Annahme des Manteuffel'schen Gebotes. Auch Herr Davidsohn befürwortet dies, indem er darauf hinweist, die vom Magistrat angeführten Gründe sprächen für das Manteuffel'sche Gebot, während der Antrag auf Annahme des Neubeyser'schen laute. — Herr Oberbürgermeister Delbrück erwidert zunächst Herrn Dr. Lehmann, auch der Magistrat habe seine Ehre und auch die Magistratsmitglieder hätten ein Gewissen. Ihr Gewissen sorge dafür, daß sie sich durchdrungen fühlten von der Pflicht, städtisches Eigenthum stets so zu verwalten, wie es nach ihrer aus sorgfältiger Erwägung geschöpften Ueberzeugung zum Besten des Gemeinwesens gereiche. (Zustimmung.) Redner legt dann nochmals die Gesichtspunkte dar, welche ihn früher veranlaßt hätten, hier jedes speculative Interesse auszuschließen. Die Majorität der Versammlung sei anderer Ansicht gewesen. Ob sie, ob der Magistrat Recht gehabt, könne sich erst entscheiden, wenn der nach Ansicht des Magistrats zu hohe Pachtzins eine Reihe von Jahren pünktlich gezahlt worden sei. Der Magistrat erachte sich mit der Ablehnung seiner früheren Vorlage der Verantwortung enthoben, er bringe nun lediglich das Meistgebot in Vorschlag, werde sich aber nicht widersetzen, wenn die Versammlung den Nächstbestbietenden vorziehe. — Der Antrag des Herrn Berenz, unter Ablehnung des Magistratsantrages den Magistrat zu ersuchen, daß er Herrn Manteuffel für dessen Gebot von 1070 Mk. den Zuschlag ertheile, wird darauf mit großer Mehrheit (ca. 35 gegen ca. 12 Stimmen) angenommen.

Genehmigt wird dann die Verpachtung des Raumes in dem Thurme „Kick in de Kök" auf 3 Jahre an den Tischlermeister Böhnke für jährlich 108 Mk.; der Fischereinutzung in dem todten Binnengewässer der Weichselcoupirung neben der Westerplatte an das Füsilier-Bataillon des Gren.-Regiments Nr. 5 auf ein ferneres Jahr für 2 Mk.; der Grasnutzung am Pfandgraben auf weitere drei Jahre für jährlich 10 Mk. an den Fabrikbesitzer H. Merten; der Verkauf einer kleinen Landparzelle bei Neuschottland für 300 Mk. an den Fabrikbesitzer Joh. Hirschberg (in Firma Ed. Pfannenschmidt); die Ueberlassung des bisher von der Kunstschule (die jetzt mit der staatlichen Fortbildungsschule vereinigt ist) benutzten Dachgeschosses im Westflügel des Franziskanerklosters an das Stadtmuseum.

Von Block V des ehemaligen **Festungsgeländes** (gegenüber dem Hauptbahnhof), von dem die Drewke'sche Brauerei kürzlich ein größeres Stück für 100 Mark pro Qmtr. gekauft hat, sind weitere Parzellen durch die öffentlichen Blätter zum Kauf ausgeboten. Die eingegangenen Gebote blieben meistens unter 100 Mark pro Qmtr. und sind abgelehnt worden, weil der Magistrat für dies Gelände an dem Normalpreise von 100 Mark glaubt festhalten zu müssen. Nur Herr Bäckermeister Karow hat für eine Parzelle von 786 Qmtr. diesen Normalpreis geboten und es wird nun beantragt, ihm die 786 Qmtr. für 78 600 Mark zu verkaufen. Auch diese Vorlage wird, gleich den oben erwähnten vorangegangenen, ohne Debatte einstimmig angenommen.

Zur Berathung kommt sodann die Hauptvorlage der heutigen Sitzung: betreffend die **Errichtung einer elektrischen Centrale** mit Gleichstromsystem für die innere Stadt und mit Drehstrom-System für Langfuhr, Legan und Große Allee auf dem Bleihofe, sowie Aufnahme einer Anleihe von 1 250 000 Mk. zur Bestreitung der Kosten für diese Anlage. Die bezügliche Vorlage haben wir in allem Wesentlichen bereits in unserer letzten Dienstag-Nummer mitgetheilt. Sie verlangt bekanntlich für heute noch keine definitive Beschlußfassung über das der Ausführung zu Grunde zu legende specielle Project, sondern nur eine grundsätzliche Entscheidung über die Sache und die Vollmacht für den Magistrat, über das definitiv aufzustellende Project und dessen Ausführung mit der Firma Siemens u. Halske zu verhandeln und die Modalitäten der Anleihe vorzubereiten. — Ueber die Vorlage entsteht eine ca. zweistündige Debatte, deren Verlauf wir in Nachstehendem kurz skizziren:

Herr Oberbürgermeister Delbrück: Diese Vorlage ist die Veranlassung dazu, daß wir eine dringende Sitzung für heute, am ungewöhnten Freitag, beantragen mußten, weil es uns auf jeden Tag ankommt und viele gewichtige Gründe und finanzielle Vortheile dafür sprechen, daß wir bereits zum 1. April künftigen Jahres mit einem Theile der Anlage den Betrieb eröffnen können. Wir haben die hervorragendsten Firmen zur Einreichung von Projecten aufgefordert und diese einem der bedeutendsten Sachverständigen, Herrn Geheimrath Prof. Dr. Kittel, zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt. Derselbe hat hier zwei Tage lang mit uns und der von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzten Fachcommission verhandelt. Der heute zur Berathung gestellte Antrag des Magistrats ist das einstimmig beschlossene Ergebniß dieser Verhandlungen. Die Techniker haben dem Gleichstrom den Vorzug gegeben, weil bei der Anlage Accumulatoren zur Verwendung kommen. Es wird deshalb der Betrieb nur nach Bedürfniß gehen, da wir in den Accumulatoren den Ausgleich besitzen, und bei geringerem Consum, wie wir ihn zu Anfang zu erwarten haben, der Betrieb eingeschränkt werden könne. Die Accumulatoren werden aber auch dazu beitragen, daß das Schwanken in der Beleuchtung nicht zu befürchten ist und daß deshalb die Zeit der Kinderkrankheiten, mit denen eine derartige Anlage zu kämpfen hat, weniger acut wird, als bei der Verwendung von Drehströmen. Das hat aber den finanziellen Nutzen für uns, daß wir das Publikum leichter als Consumenten gewinnen. In einer Stadt, welche Drehstrom eingeführt hat, sind die Schwankungen so stark gewesen, daß es der Verwaltung sehr schwer geworden ist, Abnehmer zu gewinnen. Bei der Anwendung von Gleichstrom war unstreitig der Dominikanerplatz bisher als der geeignetste Platz für die Centrale zu erachten. Je größer nämlich der Radius des Kreises ist, über den sich die Beleuchtung erstreckt, desto geringer wird die Rentabilität, die überhaupt aufhört, wenn der Radius größer als 1200 Meter ist. Der Dominikanerplatz liegt so ziemlich im Centrum der ganzen Anlage und deshalb war auch zuerst unser Sachverständiger für diesen Platz. Doch wir sind von der Wahl dieses Platzes für eine Centrale abgegangen, weil der Platz zu klein und zu theuer war, es würden noch für mindestens 60 000 Mark Grundstücke zugekauft werden müssen, während der Platz uns schon jetzt mit 120 000 Mark zu Buch steht. Schließlich wären wir aber auch in der Auswahl der Maschinen sehr beschränkt, da manche derselben viel Lärm machen. Es würden sich zahlreiche Einsprüche erheben und wir hätten Entschädigungsansprüche zu erwarten, wie das in vielen Städten auch thatsächlich vorgekommen ist. Unser Project beruht nicht nur auf die Hergabe von elektrischem Strom zur Beleuchtung, sondern auch zu motorischen Zwecken. Da ist nun zu erwarten, daß die Leistungsfähigkeit der Centralstation, wenn sie auf einen so kleinen Platz beschränkt wird, bald überschritten werden würde, und dann würde eine Erweiterung der Anlage sehr kostspielig werden. Es sei auch in Erwägung gezogen worden, die Schlachthofbahn, deren Betrieb gegenwärtig viele Schwierigkeiten mache, elektrisch zu betreiben und auch die Speicherbahn, die heute noch mit Pferden betrieben wird, würde sich besser elektrisch betreiben lassen. Alle diese Gründe drängten uns dazu, den Bleihof für die Errichtung der Centrale zu wählen. Ausgeschlossen war für uns das Terrain an der Steinschleuse und ein neuerdings in Vorschlag gebrachter Platz auf dem Kielmeisterlande. Diese Plätze liegen an der Peripherie des Versorgungsgebietes und scheiden deshalb aus. Herr Delbrück erläuterte das näher an dem Stadtplan, in dem die Kreise der Centrale auf dem Dominikanerplatz und der auf dem Bleihof farbig eingetragen waren, um zu zeigen, daß die Peripherie der beiden nicht weit auseinander liegt. Es wurde gleich von vornherein beschlossen, auch Langfuhr mit in die elektrische Beleuchtung hineinzuziehen. Das vertheuert zwar das Project um ca. 200 000 Mk., aber wir können in dieser aufblühenden Vorstadt auf gute Abnehmer rechnen. Um diese Absicht ausführen zu können, haben wir mit dem Gleichstrom, den wir zur Versorgung eines so weit abgelegenen Platzes nicht verwenden können, Drehstrom combinirt. — Die zweite Frage, mit der wir uns in den Conferenzen mit dem Sachverständigen zu beschäftigen hatten, war die Wahl der Firma, welche die Anlage ausführen sollte. Wir hatten bei unseren Ausschreibungen uns nicht auf ein festes Programm beschränkt. Wir hatten weder das Stromsystem noch den Platz für die Centrale festgestellt und uns lediglich darauf beschränkt, die drei uns zur Verfügung stehenden Plätze zu bezeichnen. Es sind 21 Projecte eingegangen und es ergab sich bald, das nur die Firma Siemens u. Halske den Bleihof in Betracht gezogen hatte und im wesentlichen ihr Project so gestaltet hatte, wie wir es später angenommen haben. Uns ist von anderer Seite vorgeworfen worden, wir hätten nicht fair gehandelt, mit Siemens u. Halske Fühlung gehabt. Ich erkläre hiermit öffentlich und ausdrücklich, daß diese Behauptung eine Unwahrheit ist. Kein Mitglied des Magistrats hat Beziehungen zu irgend einer der concurrirenden Gesellschaften gehabt, keiner hat ein Interesse, die eine oder andere zu bevorzugen, und direct mit uns verhandelt hat nur die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft. — Die Projecte haben uns aber auch ein Bild von den Preisen gegeben, die verlangt wurden. Wenn die einzelnen Projecte größere Differenzen aufweisen, so rühren dieselben nicht daher, daß verschiedene Einheitspreise eingesetzt worden sind, sondern daß die Projecte ein größeres oder kleineres Versorgungsgebiet umfassen. Der Sachverständige Dr. Kittler hat verschiedene Tabellen angefertigt, aus denen hervorgeht, daß die Preise der drei mindestfordernden Firmen, Siemens u. Halske, Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft und Schuckert, nur wenig von einander abweichen, auch die von der Firma Helios eingestellten Preise stellen sich nur bei den Objecten höher, welche die Firma nicht selbst herstellt. Es scheint deshalb eine neue Ausbietung weder erforderlich noch nützlich und sie würde nur eine neue Verzögerung hervorrufen. Es müßte für eine neue beschränkte Submission unter den drei mindestfordernden Firmen ein neues Programm ausgearbeitet werden. Die eingegangenen Offerten müßten von neuem geprüft werden, und dadurch würden monatelange Verzögerungen hervorgerufen werden, ohne daß etwas Wesentliches erreicht würde. Die Prüfung und Feststellung der Einzelpreise wird am besten in den Verhandlungen mit der ausführenden Firma vorgenommen. Es ist wichtig, daß vor der Ausführung eines so großen Unternehmens mit dem leitenden Ingenieur specielle Vereinbarungen über die Ausführung und die Preise der einzelnen Objecte getroffen werden. Der Sachverständige erklärte uns, die drei Firmen sind in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit und in Bezug auf die von ihnen gestellten Preise gleich, es ist nicht meine Sache, eine bestimmte Firma zu bezeichnen. Wenn wir nun die Firma Siemens u. Halske gewählt haben, ist es deshalb geschehen, weil sie das Project herausgefunden hat, welches als das für die Ausführung zweckmäßigste erklärt worden ist und welches unseren Wünschen am meisten entspricht. Aus diesem Grunde wollen wir mit Siemens u. Halske in nähere Verbindung treten. Aber noch ein anderer Grund drängt uns zu einem schleunigen Abschluß. Wir haben mit der Anlage etwas lange gezögert. Wenn wir dieselbe jetzt nicht am 1. April k. J. in Betrieb setzen können, so wird das unangenehme Folgen für uns haben. Die großen Häuser auf dem neuen Wallterrain, die am 1. April fertig sein werden, sind auf elektrische Beleuchtung und auch auf elektrischen Betrieb eingerichtet. Wenn wir nicht am 1. April fertig werden, so ist die Gefahr vorhanden, daß sie sich an die Privatindustrie wenden und dann würden uns viele leistungsfähige Abnehmer verloren gehen. Wir haben kein Interesse daran, ob diese oder jene Firma diese Anlage herstellt, wir sind aber der Ueberzeugung, daß jede Verzögerung der Entwickelung der elektrischen Anlage schadet. Deshalb bitten wir gerade im finanziellen Interesse der Stadt, die Vorlage des Magistrats anzunehmen und von einer neuen Ausschreibung abzusehen. (Beifall.)

Herr Stadtverordneter Böse vermißt in der Vorlage die Darlegung der Bedürfnißfrage. Die Angelegenheit habe schon vor fünf Jahren den Magistrat beschäftigt, derselbe sei damals der Ansicht gewesen, daß die Sache nicht dringend und zu riskant sei. Die Hauptsache sei, daß die Stadt nichts riskiren dürfe, sich möglichst sichern müsse. Der Redner beruft sich bei seinen Ausführungen namentlich auf die Werke von Professor Schrader aus Halle, deren letztes im Jahre 1892 erschienen ist. In diesem Werke wurde empfohlen, wenn einmal eine Stadt „elektricitätslüstern" sei, die Anlagen durch die Privatindustrie ausführen zu lassen und sich nur das Aufsichtsrecht und Antheil an dem Reingewinn vorzubehalten. Dieses System habe Berlin, Altona und Nürnberg zu seinem Vortheil gewählt, während Städte, die eigene Werke errichtet hätten, schlecht gefahren seien.

Herr Oberbürgermeister Delbrück: Die Bedürfnißfrage habe der Magistrat jetzt nicht erörtert, weil sie bereits im November von der Stadtverordneten-Versammlung einstimmig bejaht worden, ebenso einstimmig von der eingesetzten Commission anerkannt sei. Das Buch von Schrader sei ihm nicht unbekannt. Geheimrath Dr. Kittler, den er deshalb gefragt habe, habe ihm gesagt: Wenn Schrader dieses Buch nicht geschrieben hätte, würde manche Stadt sehr zufrieden sein. In den letzten fünf Jahren seien bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrotechnik gemacht worden und wenn der Magistrat heute anderer Meinung sei, so habe er gelernt, wie das ja in der Verwaltung allgemein vorkomme. In Berlin seien auch die Gasanstalten in den Händen von Privatgesellschaften, da habe der Magistrat auch bei der elektrischen Beleuchtung dem Kampfe der Concurrenz freies Spiel lassen können. Hier sei das anders. Die Gasanstalt ist hier eine bedeutende Betriebsanstalt der Stadt und spiele eine bedeutende Rolle in dem städtischen Haushaltungsplane. Der Gasconsum sei nach Einführung der elektrischen Beleuchtung nicht zurückgegangen, und wie das Beispiel von Berlin lehre, würde in vielen großen Etablissements Gasbeleuchtung und elektrisches Licht neben einander verwendet. Deshalb sei es nothwendig, beide Beleuchtungsarten in einer Hand zu behalten, nicht der städtischen Gasanstalt eine Privat-Concurrenz an die Seite zu stellen.

Herr Stadtverordneter Berenz bedauert, daß es Herrn Dr. Kittler nicht möglich gewesen sei, seine klaren und überzeugenden Ausführungen sämmtlichen Stadtverordneten vorzutragen. Er würde es für einen Fehler halten, wenn der Vorschlag des Magistrats nicht acceptirt würde. Er erinnert an die Vorgänge, die sich bei Einführung der Gasbeleuchtung abgespielt haben und bittet, den Antrag des Magistrats anzunehmen. Die Einführung der elektrischen Beleuchtung werde jetzt durch die Verhältnisse der Stadt geradezu aufgezwungen.

Herr Stadtv. Schmidt steht der Einführung der elektrischen Beleuchtung sympathisch gegenüber, doch habe er Bedenken gegen den für die Centrale gewählten Platz. Der größte Theil des Versorgungsgebietes werde durch ein Kabel, das durch die Mottlau gehen müsse, gespeist, und wenn dieses schadhaft werde, so müßte der Haupttheil der Stadt darunter leiden. Der Magistrat habe die Firma Siemens u. Halske gewählt. Wenn aber zwischen den mindestfordernden Firmen eine engere Submission ausgeschrieben werde, dann würden billigere Preise erzielt werden und der Stadtsäckel dabei besser wegkommen. Redner bringt nun folgenden Antrag ein:

> Die Unterzeichneten beantragen, den Antrag des Magistrats auf Vergebung der elektrischen Centrale an die Firma Siemens u. Halske zur nochmaligen Prüfung an den Magistrat zurück zu verweisen mit dem Ersuchen, auf Grund der durch die Erfahrung gewonnenen Basis nunmehr eine Ausbietung zwischen den in Betracht kommenden Firmen zu veranlassen.
>
> Schmidt, Dr. Lehmann, Boese, Herzog, Richter, Karow, de Jonge.

Herr Oberbürgermeister Delbrück: Die Bedenken, die Herr Schmidt wegen des Kabels hege, seien bereits erwogen worden und es sei deshalb beschlossen worden, von vornherein Reservekabel zu legen, die nennenswerthe Mehrkosten nicht verursachen würden. Der Sachverständige habe mit peinlicher Sorgfalt die Angebote der Firmen geprüft und habe in seinem Protokoll erklärt, daß überall so niedrige Preise eingesetzt worden seien, daß eine Herabminderung derselben auf reeller Basis nicht zu erreichen sei, er halte deshalb eine neue Ausschreibung nur für Zeitverlust. Es sei ja möglich, daß sich die Firmen gegenseitig herunter drücken würden, es sei aber nicht unwahrscheinlich, daß mit einer Unterbietung der Preise andere Uebelstände mit in den Kauf genommen werden müßten, die sich zur Zeit noch gar nicht übersehen lassen.

Herr Stadtv. Karow steht auf dem Boden der Vorlage des Magistrats, doch sei er für die Ausschreibung einer engeren Submission. Es ließe sich doch vielleicht eine Herabminderung der Kosten um 100 000 bis 150 000 Mk. erreichen und das sei doch wohl mitzunehmen. Wir wollen die Anlage billig und gut haben und dafür werde die Concurrenz sorgen. Die Befürchtung des Herrn Oberbürgermeisters, daß bei einer neuen Ausschreibung eine Verzögerung eintreten werde, sei nicht zutreffend. Denn die Firma Schuckert habe in einer Eingabe an den Magistrat sich bereit erklärt, in neun Monaten gegen eine hohe Conventionalstrafe die Anlage fertig zu stellen.

Herr Oberbürgermeister Delbrück weist aus den Tabellen der Sachverständigen nach, daß die von den drei mindestfordernden Firmen gestellten Preise ziemlich gleich sind. Der Nachtheil, der durch die Verzögerung entstehen würde, steht in keinem Verhältniß zu dem Vortheil, den man bei einer neuen Ausschreibung erzielen könne.

Herr Stadtrath Ehlers würde als Kämmerer nichts gegen den Antrag Schmidt haben, wenn die Stadt einen finanziellen Vortheil davon haben würde. Er führt dann noch einmal die Gründe, welche für die Magistratsvorlage sprechen, eingehend und eindringlich vor und giebt der Meinung Ausdruck, daß selbst eine Herabminderung der Kosten der Anlage um 50 000 Mark die Nachtheile, die durch die Verzögerung entstehen, nicht aufwiegen würde.

Herr Dr. Lehmann sprach dann in längerer Ausführung für den Antrag Schmidt und ersuchte schließlich unter der Heiterkeit der Versammlung den Magistrat, „angesichts unserer Gründe" seinen Antrag zurückzuziehen. — Herr Oberbürgermeister Delbrück erwiderte, die ganze Debatte drehe sich wieder um den Glauben an die Submission. Weil die Stadt durch eine neue Submission schaden erleiden würde, deshalb sei er gegen dieselbe.

Es gelangte nunmehr ein Antrag auf Schluß der Debatte zur Annahme, worauf nach einer persönlichen Bemerkung des Herrn Schmidt zur Abstimmung geschritten wurde. Der Antrag Schmidt und Genossen wurde mit großer Majorität abgelehnt und dann über die drei Sätze der Magistrats-Vorlage abgestimmt. Antrag I derselben:

> „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Magistrat ermächtigen, unter Zuziehung des Sachverständigen Geheimen Hofraths Professor Dr. Kittler mit der Firma Siemens u. Halske in Verbindung zu treten, behufs genauer Feststellung des Projects einer auf dem Bleihofe zu errichtenden Gleichstrom-Centrale, combinirt mit Drehstrom-Erzeugung für die entlegeneren Absatzgebiete einschließlich Langfuhr, sowie behufs Vorbereitung des mit dieser Firma abzuschließenden Vertrages betreffend die Ausführung der Anlage",

wurde mit 34 gegen 10 Stimmen angenommen. Die beiden folgenden Anträge, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 1 250 000 Mk. und Nachbewilligung von 10 000 Mk. zu den Vorarbeitungskosten, wurden mit noch größerer Majorität angenommen.

Zur Anlage einer neuen Bedürfnißanstalt auf dem Holzmarkt werden 2600 Mk., zur Fortsetzung der bisherigen Vermessungen in der Stadt und den Vorstädten, und zwar speciell in Schidlitz, Stolzenberg, Altschottland, Stadtgebiet und St. Albrecht 3000 Mk., zur Besoldung eines Stellvertreters für den erkrankten und aus dem städtischen Dienst scheidenden Assistenzarzt am Arbeits- und Siechenhause Herrn Dr. Löwald 300 Mk. bewilligt. Herr Brauereibesitzer Louis Nordt wird zur Verbindung seiner beiden Grundstücke Weißmönchen-Hintergasse 9 und 19 die Anlage eines unterirdischen Kanals unter der Straße unter bestimmten Bedingungen und Zahlung einer Recognitionsgebühr von jährlich 3 Mk. gestattet. Schließlich genehmigt die Versammlung die Löschung verschiedener Grundzinsgefälle von jährlich 241 Mk. auf der Speicherinsel, welche durch Zahlung von 4820 Mk. abgelöst sind, und desgleichen von 3 Mk. jährlich in Langfuhr, ebenfalls durch Einzahlung des 20fachen Betrages abgelöst, und setzt dann die Berathung von Etats pro 1897/98 fort. Es wird nach kurzen Specialdebatten, die ohne allgemeines Interesse sind, der Kämmerei-Etat in Einnahme auf 320 219 Mk., in Ausgabe auf 473 490 Mk. festgesetzt, worauf die Versammlung um 8 Uhr Abends sich auf nächsten Donnerstag vertagt.

---

* **[Reconstruction am Stockthurme.]** Zu der Mittheilung über die Reconstruction der früher vermauerten Pforte am Stockthurme, welche wir gestern machten, hören wir nachträglich noch, daß der Magistrat nach dem Plane unseres kunstsinnigen Mitbürgers Herrn L. Gieldzinski die in Eichenholz geschnitzte Thüre mit ihren Darstellungen wiederherstellen ließ. Die Ausführung der Reconstruction hat dann in sehr dankenswerther Weise Herr Gieldzinski für seine eigene Rechnung bewirken lassen.

---

* **[Danziger Ruder-Verein.]** Gestern empfing der Danziger Ruder-Verein aus der renommirten Bootsbauerei von H. Clasper in London einen neuen Rennvierer, der die Vereinsfarben zum ersten Mal auf der Danziger Regatta am 27. Juni vertreten soll.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.